Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 25.— Mk. Durch die Post monatl. 25.— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leuchenfeldstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251 Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark | **Freitag, den 30. Juni 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 150**

Halle als Herd der deutschnationalen Mordpest

Aufklärung des Mordes an Meseberg. — Deutschnationaler Rechtsanwalt und Geheimrendant der Geheimorganisation C — Deutschnationale Abgeordnete als Geldgeber — Deutschnationaler Mißbrauch öffentlicher Aemter im Interesse der Mörder — Der Mörder Techow in Halle — Helfferichs und Ludendorffs Beziehungen zu den Mördern. — Was tut der Staatsanwalt? — Aufgaben der Kontroll- und Aktionsausschüsse

Die Deutschnationale Volkspartei hat durch ihren Vorsitzenden, den Minister a. D. Hergt, heuchlerisch erklären lassen, daß sie den politischen Meuchelmord verurteile und nichts gemein habe mit den Kreisen, die den Meuchelmord als politisches Kampfmittel anwenden. Das war nur ein formelles Abrücken, kein scharfes Trennen von den Mordpropagandisten und Mördern und deren Geldgebern, die in der Deutschnationalen Volkspartei dominieren. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und der bekannt gewordenen Tatsachen sieht sich die Partei der Meuchelmörder gezwungen, den Mordzirkeln das schützende Dach aufzukündigen. Die Rechtspresse veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat an alle Gliederungen der Partei das Ersuchen gerichtet, sofort genau zu prüfen, ob einzelne Mitglieder der Partei Organisationen angehören, welche verfassungs- oder gesetzwidrige Ziele verfolgen. Sollten sich solche Parteimitglieder finden, so sind sie unverzüglich aus der Partei auszuschließen."

Die „Deutsche Tageszeitung" stimmt dieser Kundgebung zu und meint, es sei nur schwierig, die Forderung auch durchzuführen, da eine Kontrolle ihrer Mitglieder nicht einfach sei. Das Blatt hat recht, denn die Deutschnationale Volkspartei wird sich wohl auflösen müssen, denn sie besteht in ihren hervorragendsten Mitgliedern nur aus Mordpropagandisten, Zuhältern und Geldgebern der Mörder. Die Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei kommt just zu dem Augenblick, in dem nicht nur festgestellt ist, daß die Helfferich und Ludendorff und andere hervorragende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu den Mördern Rathenaus in engster Beziehung standen, sondern auch, daß diese Partei mitsamt ihrer Reichs- und Landtagsfraktion seit den Revolutionstagen die militärischen Geheimbünde und Mordorganisationen finanziell unterstützt und den Mördern Unterschlupf gewährt hat. Der Nachweis ist geführt durch einen

Offenen Brief an die Deutschnationale Volkspartei

den ein gewisser, auch manchem Hallischen Arbeiter gut bekannter Feliz Klaus im „Vorwärts" veröffentlicht und aus dem hervorgeht, daß Halle ein Herd der deutschnationalen Mordpest und konterrevolutionären Geheimverschwörungen ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

An die Deutschnationale Volkspartei.

Wenn ich diese Zeilen der Oeffentlichkeit unterbreite, so erkläre ich gleichzeitig, daß ich die volle Verantwortung für die darin behaupteten Tatsachen übernehme und bereit bin, diese Behauptungen vor Gericht zu verantworten.

Der deutschnationale Fraktionsführer, Staatsminister a. D. Hergt, gebraucht in dem Aufrufe an die Mitglieder seiner Partei die Worte: „Die Einigkeit unserer Partei und die Heiligkeit unserer Ziele machen es uns zur gebieterischen Pflicht, unseren Namen reinzuhalten und über die Reinhaltung unserer Partei mit allen Mitteln zu wachen." Angesichts dieser großen Geste, Herr Minister, fühle ich mich verpflichtet, die Oeffentlichkeit darüber zu unterrichten, daß die Deutschnationale Volkspartei in Wirklichkeit eine Partei ist, welche politische Verbrecher unterstützt, ja nicht davor zurückschreckt, politische Aemter in straffälliger Weise zu mißbrauchen. Ich tue das selbst auf die Gefahr hin, einem „Selbstmord" oder einem „Unglücksfall" ausgeliefert zu werden, aus dem reinen Bestreben heraus, bei der Reinigung des rechtspolitischen Sumpfes meine Pflicht zu tun. Es mag sein, daß meine Behauptungen in seltsamen Kontrast zu Ihrer Behauptung stehen, Ihre Partei habe mit Verbrechern und Mordbuben nichts gemein, doch es wird Ihnen schwer fallen, die restlose Wahrheit meiner Behauptungen zu widerlegen.

Nun zu den Tatsachen: Im Jahre 1919 wurde in Halle a. S. anläßlich der Märzunruhen der Kommunistenführer Meseberg erschossen. Der Fähnrich Autel v. Petersdorff, die Freiwilligen Fritsche, Henseling und ich wurden wegen des Verdachtes, den Mord an Meseberg begangen zu haben, am 23. März 1919 im Edenhotel zu Berlin, wo ich damals bei der Gardekavallerie-Schützendivision stand, verhaftet. Das Verfahren gegen uns mußte jedoch eingestellt werden und wurde lediglich gegen den Streifenführer Leutnant Huberti alias Roth weitergeführt, der jedoch ins Ausland, wie es heißt nach Argentinien, flüchtete. Ich selbst wurde wegen eines anderen, rein politischen Deliktes bestraft und am 27. April 1921 bedingt begnadigt. Die Mittel für unsere Verteidigung in der Angelegenheit Meseberg wurden uns von der Deutschnationalen Volkspartei, durch den Rechtsanwalt Hirsch, Halle a. S., Rathausstraße 9, zur Verfügung gestellt. Herr Hirsch ist eingeschriebenes Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und zugleich Rendant der Geheimorganisation C, die damals noch den Namen „Geheimorganisation der Gardekavallerie-Schützendivision" führte. Leiter dieser Organisation war Oberleutnant Franz, der merkwürdigerweise im Kriegsgerichtsprozeß wegen der Ermordung Karl Liebknechts und der Frau Rosa Luxemburg die Würde eines Besitzers vertrat. Nach meiner Begnadigung 1921 meldete ich mich bei der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, wo ich von den Herren General v. Gallwitz und Major a. D. Henning herzlich begrüßt wurde, ja, man überreichte mir sogar für mich in der Fraktion gesammelte Gelder (ungefähr 500 Mk.). Beide rieten mir, nach München zu fahren und mich bei Rechtsanwalt Müller zu melden, in dessen Bureauräume auch die Geheimorganisation C untergebracht war. Ich traf aber nicht den eigentlichen Leiter der Organisation, den inzwischen „berühmt" gewordenen Kapitänleutnant Killinger, an, sondern dessen Stellvertreter, Oberleutnant v. Kornalewski, der mich dazu überredete, der Geheimorganisation beizutreten, was ich auch tat. Nunmehr fuhr ich nach Berlin zurück und wurde von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Jandres der Arbeitsgemeinschaft Müller zugewiesen, die „Landarbeit" in Pommern verrichtete, später Oberschlesien unsicher machte. In dieser Zeit trat die Partei durch den Rechtsanwalt Hirsch in Halle a. S. brieflich an mich heran und forderte mich auf, ich sollte ins Ausland gehen, um die Rückkehr des in der Mordsache Meseberg flüchtigen Leutnants Huberti zu ermöglichen, d. h. dessen Schuld auf mich zu übernehmen. Falsche Papiere und Geld fänden mir zur Verfügung. Ich hatte dazu keine Lust, als man mir andeutete, es könne mir von „kommunistischer Seite" nach meinem [illegible] nach Schneidemühl, wo ich mich beim Verband nationalgesinnter Soldaten meldete. Von diesem Verbande sowie von dem dortigen Vorsitzenden der Deutschnationalen, Studienrat Dr. Böttler, wurde ich mit Geld unterstützt und zu dem Baron v. Knigge, Gruna, Kreis Flatow in Westpreußen geschickt.

Baron v. Knigge nahm mich drei Wochen lang auf und stellte mir in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher eine Reihe gefälschter Papiere (Ausweis mit Lichtbild, Invalidenkarte, Abmeldung, Arbeitsbescheinigung, polizeiliches Führungszeugnis) aus, die er mit den amtlichen Stempeln und seiner Unterschrift versah. Diese Papiere liegen jetzt noch bei meinen Akten der Schutzpolizei zu Recklinghausen i. W., deren Beschlagnahme inzwischen verfügt ist. Der Gutsverwalter des Barons, Fritsche, kann bezeugen, daß der Baron zu diesem Zwecke die Stempel und Vordrucke aus dem Amtszimmer holte, wobei Fritsche noch bemerkte:

„Hier kann sich mancher verstecken, der gesucht wird, hier ist alles da!"

Nachdem mir Baron v. Knigge noch 1000 Mk. ausgehändigt hatte, fuhr ich nach Halle a. d. S., wo ich mich zur Empfangnahme weiterer Gelder bei Rechtsanwalt Hirsch einfinden sollte. Hirsch gab mir neue 3000 Mk. unter der Bedingung, ins Ausland zu reisen, um Huberti den Weg nach der Schweiz frei zu machen.

Ich fuhr jedoch nach Berlin, wo ich mich bei Hauptmann Siebert in der Neuen Kantstraße, Charlottenburg, meldete, der mir einen geschlossenen Brief übergab mit der Anweisung, mich mit diesem Briefe bei der Schutzpolizei Recklinghausen zu gestellen. Ich fuhr nach Recklinghausen und wurde sofort bei der dortigen Schutzpolizei in die erste Hundertschaft unter meinem falschen Namen und mit den von Baron v. Knigge gefälschten Papieren eingestellt. Als sich die Organisation C, vor allem Kornalewski (München), wieder an mich wandte, und Arbeit (politische Erkundungen usw.) von mir verlangte, ging ich heimlich von Recklinghausen fort. Als ich wieder nach Berlin kam, wurde ich hier von dem Fähnrich Röder, Sohn eines Gefängnisdirektors aus Tegel oder Plötzensee, den ich von der Gardekavallerie-Schützendivision her kannte, wieder zu mehreren Sitzungen der Geheimorganisation geschleift, über die ich in den nächsten Tagen noch besonders berichten werde, habe aber keinerlei Aufträge mehr angenommen.

Zum Schluß möchte ich noch feststellen, daß ich nicht nur von der deutschnationalen Fraktion des Reichstages, sondern auch von der Fraktion der gleichen Partei des Preußischen Landtages durch die Vermittlung des deutschnationalen Abgeordneten für den Wahlkreis Merseburg, Rektor Louis Herrmann (Friedersdorf), unterstützt worden bin. Dieser selbe Abgeordnete sagte mir, daß ich bei Hirsch (Halle a. d. S.) noch weitere und größere Summen erhalten könne. Ferner habe ich mir im Bureau der Deutschnationalen Partei in der Vernburger Straße bei Herrn Hauptmann Schnorrenpfeil Geld abgeholt.

Sollten Sie, Herr Staatsminister a. D. Hergt, an diesen Tatsachen noch nicht Genüge finden, so bin ich gern bereit, Ihnen noch weitere Personen Ihrer Partei zu nennen, welche rechtsbolschewistische Verbrecher mit Barmitteln unterstützen.

In gebührender Hochachtung
Feliz Claus, Zeitz, z. Zt. Berlin.

*

Der Brief spricht für sich selbst und bedarf deshalb keines weiteren Kommentars. Der „Vorwärts" fügt dem Brief hinzu, daß alle Angaben dieses Feliz Klaus auch den zuständigen Behörden unterbreitet sind, von denen er schonungslose Aufdeckung der Verschwörergesellschaft verlangt. Wir aber fragen, was ist in Halle geschehen, um den Rechtsanwalt Hirsch, diesen Mittelsmann der Geldgeber und Mordverschwörer in Halle dingfest zu machen? Dem Polizeidezernenten Dölz sind die Angaben des Feliz Klaus mindestens seit gestern morgen bekannt. Wir fragen und fordern öffentliche Auskunft: Ist der Staatsanwalt informiert und ist der Rechtsanwalt Dr. Hirsch bereits verhaftet? Sind die Akten dieses Rechtsanwalts, dem mindestens die Begünstigung des Mordes an Meseberg nachgewiesen ist, beschlagnahmt?

Uns ist bisher noch nicht bekannt geworden, daß gegen die deutschnationalen Mordverschwörungen in Halle irgend etwas unternommen worden wäre. Der Rechtsanwalt Hirsch befindet sich sonach noch auf freiem Fuß. Es ist ihm Gelegenheit gegeben, alles die Führer der Reaktion belastende Material zu vernichten und selbst zu entweichen. Dabei weisen wir darauf hin, daß seine Verhaftung auch im Zusammenhang mit der Ermordung Rathenaus geboten ist, der Mörder Techow hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Halle aufgehalten und hat hier bei Freunden Unterkunft gefunden. Es ist deshalb sicher, daß die Organisation „Consul" auch hier in Halle eine Filiale hat. Sie steht sicher in Verbindung mit dem Stahlhelm und dem sogenannten „Flurschutz" der Landbündler. Wir haben bereits in unserer Nummer vom 27. Juni mitgeteilt, daß der Landbund in Halle an die Mitglieder dieses Flurschutzes für die Zeit, in der sie mobil gehalten wurden, [illegible] Ausgaben des Landbundes für dieses Zweck in zwei Monaten mindestens fünf bis sechs Hunderttausend Mark erreicht haben. Es ist deshalb Pflicht des Herrn Polizeidezernenten Dölz, unverzüglich die Festsetzung aller Organe des Landbundes in Halle und Umgegend zu veranlassen, um die Drahtzieher zu entlarven. Unbedingt notwendig ist vor allen Dingen die sofortige Verhaftung des Hauptmanns Happel und des Leutnants Zimbars, nicht minder auch die des Dr. Blümel, des Führers des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, und des Hauptmanns Werner, der der militärische Leiter des Stahlhelmbundes ist.

Wir stellen fest, daß sich gestern bei Verhandlungen des von den Gewerkschaften, der Asa und den drei Arbeiterparteien eingesetzten Aktionsausschusses mit dem Herrn Polizeidezernenten Dölz dieser hinter Kompetenzen verschanzt hat und sich zu durchgreifenden Maßnahmen nicht entschließen konnte. Wenn der Rechtsanwalt Hirsch entwischt ist und weiter nicht unverzüglich durchgegriffen wird, verlangen wir die sofortige Beseitigung des Herrn Dölz aus seinem Amte, da er durch seine Saumseligkeit die Verordnungen der Reichsregierung, die heute verschärft worden sind, nicht durchführt!

Die Enthüllungen über die deutschnationale Mordreaktion und die Saumseligkeit der Hallischen Polizeiorgane sowohl als auch die der Hallischen Staatsanwaltschaft zeigen der Arbeiterschaft, wie notwendig die Einsetzung und intensivste Tätigkeit eines Kontrollausschusses ist.

Die Arbeiterschaft muß in ihren Organisationen darauf dringen, daß der eingesetzte Aktionsausschuß als Kontrollorgan die intensivste Tätigkeit entwickelt. Der Kontrollausschuß muß noch viel aktiver werden, als er bisher gewesen ist. Die Arbeiterschaft muß von ihm verlangen, daß er sie aufruft, wenn die Polizeiorgane versagen.

Den Kontrollausschüssen, die jetzt überall eingesetzt werden müssen, fällt auch die Aufgabe zu, die Führer der konterrevolutionären Organisationen aufs schärfste zu beobachten und ihre Festnahme zu erzwingen, sobald irgendwelche Verdachtsmomente bemerkt werden. Auf keinen Fall darf die organisierte Arbeiterschaft jetzt in ihrer Wachsamkeit nachlassen, sie darf auf keinen Fall gestatten, daß laue Führer die Tätigkeit der Kontroll- und Aktionsausschüsse sabotieren, die dazu eingesetzt sind, die Durchführung der Verordnungen der Reichsregierung zu überwachen und das Proletariat zusammenzufassen für den Kampf zur Durchsetzung der Forderungen, die die drei Arbeiterparteien in Gemeinschaft mit dem ADGB. und dem Asabund zum Schutze der Republik und zur Sicherung des Proletariats gegen die Konterrevolution beschlossen hat.

Wachsamkeit und Aktivität ist das Gebot der Stunde!

Die Verhaftung des einen Mordgesellen

Wir konnten gestern bereits in einem Teil unserer Auflage berichten, daß der eine Rathenau-Mörder, Ernst Werner Techow, in der Nähe von Frankfurt a. O. verhaftet wurde.

Wie jetzt festgestellt worden ist, bestätigt es sich, daß der verhaftete Techow der Chauffeur des Mordautos gewesen ist. Es sind noch weitere fünf Personen als Mitwisser bzw. Mitwisser des Attentats in Haft genommen worden. Sie sind zum Teil bereits geständig. Auch den beiden anderen Mittätern, die die Schüsse auf Rathenau abgegeben haben, ist man auf den Fersen. Man nimmt an, daß die Kriminalbeamten noch heute die beiden stellen und verhaften werden. Durch die außerordentlichen Maßnahmen, die die politische Polizei noch im Laufe der vergangenen Nacht traf, ist den Tätern jeder Weg ins Ausland abgeschnitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0001

Das Mördertrio und seine Helfer

Wie berichtet, wurde gestern vormittag einer der Mörder Rathenaus verhaftet: der 21jährige Ernst Techow. Den beiden Mittätern, Vogel und Kauer, glaubt die Polizei auf der Spur zu sein. Ihre Festnahme soll bevorstehen. In den Mittagstunden des gestrigen Tages erfolgte auch die Verhaftung eines der gefährlichsten Helfer beim Rathenau-Attentat, des Leutnants der Reserve Willy Günther. Günther ist nicht nur Mitwisser des Attentats, sondern er hatte in den letzten Wochen an der Vorbereitung des Attentats direkt mitgeholfen und mit den anderen Beteiligten die Fluchtpläne bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Daß die Mordbuben in engen Beziehungen zu den deutschnationalen Kreisen stehen, beweist das Ergebnis der Ermittelungen über Günther. Günther ist Mitglied des Deutschnationalen Jugendbundes und hat hier in Verbindung mit leitenden, rechtsgerichteten Persönlichkeiten gestanden. Während des Kapp-Putsches war er stets in der unmittelbaren Umgebung des Generals v. Lüttwitz. Oberst Bauer bediente sich seiner als Ordonnanzoffizier. Als Mitglied des Deutschnationalen Jugendbundes spielte Günther als Vorstandsmitglied eine führende Rolle. Zudem ist er Mitglied des „Bundes der Unfrechten", des „Deutschen Treubundes" und des Deutschen Offiziersbundes!! Wiederholt wurde er von den nationalen Mörderorganisationen zu Kurierfahrten benutzt. Günther leitete alle Vorbesprechungen bei der Organisation Consul, wenn diese sich mit den Mordplänen beschäftigte.

•

Wie der „Vorwärts" mitteilt, soll der in Berlin verhaftete Student Willi Günther, der an den Vorbereitungen zur Ermordung Rathenaus beteiligt war, Privatsekretär des Generals Ludendorff gewesen sein. Ferner soll er, wie das „B. T." mitteilt, Mitarbeiter an der „Deutschen Tageszeitung" gewesen sein. Günther steht ebenfalls im Verdacht, seine Hand bei der Ermordung Erzbergers im Spiel gehabt zu haben.

Weitere Verhaftungen

Amtlich werden außer den Namen der an dem Mord direkt beteiligten Ernst Techow und Günther auch die Namen weiterer verhafteter Teilnehmer und Mitwisser an der Ermordung Rathenau bekanntgegeben. Es sind dies der Kaufmann Richard Schütt, Kaufmann Franz Diesel in Berlin, die Besitzer der Autogarage, in welcher der zur Mordtat benutzte Kraftwagen untergebracht war. Weiter wurde festgenommen der Gymnasiast Gert Techow in Berlin, Bruder des Mörders Techow, und der Gymnasiast Heinz Stubenrauch.

•

Wie das „B. T." von dem Chef der Berliner politischen Polizei erfährt, sei es einem nach Stettin entsandten Fahndungskommando der Polizei gelungen, einen der Mitäter an dem Ministermord, der Werner Voß heißt, zu verhaften. Der Verhaftete war von Berlin nach Stettin geflohen, wo er jetzt festgenommen wurde. Auch in Hirschberg ist ein Ingenieureleve von Waydorf unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an der Ermordung Rathenaus verhaftet worden. Waydorf, der Mitglied der Organisation Roßbach ist, war am Freitagabend nach Berlin gefahren und am Sonntag von dort wieder zurückgekehrt.

•

Die Blätter geben eine Meldung der „Düsseldorfer Nachrichten" wieder, wonach gestern der in Düsseldorf-Obercassel angestellte Ingenieur Kauertz unter dem Verdacht der Mitäterschaft an der Ermordung Rathenaus verhaftet worden sein soll. Kauertz soll der Täter sein, der unter dem Namen Knauer gesucht wird. Er ist am Mordtage nicht in Düsseldorf gewesen. Als die Fahndung nach einem gewissen Knauer bekannt geworden war, soll er geäußert haben: „Jetzt ist es Zeit, daß ich verschwinde!" Auf diese Aeußerung hin wurde er dann von der Kriminalpolizei verhaftet.

Die Freunde der Mörder

Briefe Ludendorffs, Helfferichs, Westarps und Jagows beschlagnahmt

Der amtliche Preußische Pressedienst meldet: Im Besitze des Günther, der sich auf nähere Bekanntschaft mit führenden rechtsstehenden Persönlichkeiten bezog, ist eine Reihe von Briefen gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß Günther in gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zu hervorragenden Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei gestanden hat. So wurden Briefe von Helfferich, Ludendorff, Jagow und Westarp gefunden.

Enthüllungen aus der deutschnationalen Mordorganisation

Hamburg, 29. Juni. Wie die Staatliche Pressestelle zur Vorgeschichte der Ermittlung der Mörder Dr. Rathenaus mitteilt, ergab sich bei der Untersuchung in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate der begründete Verdacht, daß die Täter einer politischen Geheimorganisation angehörten, die sich über das ganze Reich erstreckte. Die weiteren Nachforschungen verbreiteten auch Licht über die Vorbereitungen und die Ausführung der Ermordung Dr. Rathenaus. Die in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate Festgenommenen gehörte einer in Gruppen gegliederten Abteilung an, die unter Führung des verhafteten Friedrich Warnecke, eines früheren Offiziers, stand. Unter den beschlagnahmten Papieren befand sich auch ein Brief Warneckes an den Kapitänleutnant von Killinger. Die Buchstaben 2 Ma. Brig „E", die auf einem beschlagnahmten Fahnenwimpel standen, deuteten auf die Brigade Ehrhardt hin und verstärkten die Annahme, daß es sich um Angehörige der Organisation „C" handelte. In der Tat war, wie ermittelt wurde, die Abteilung Warnecke in die Organisation „C", die sich in Provinzial- und Landesverbände ordnete, eingegliedert. Die Organisation „C" hatte ein

Spreng- und Mordkommando, das die Beseitigung politischer Persönlichkeiten auszuführen hatte.

Diesem Kommando gehörten u. a. auch die vom Berliner Polizeipräsidium jetzt genannten Mörder Rathenaus an. Es war beabsichtigt, etwa zwölf führende jüdische politische Persönlichkeiten zu beseitigen, darunter auch Theodor Wolff vom Berliner „Tageblatt" und den Hamburger Bankier Max Warburg. Die Untersuchung ergab, daß für Dienstag abend ein Anschlag auf Warburg, der bei der Gründung des Ueberseeklubs sprechen sollte, geplant war. Die Mitglieder der Organisation verkehrten miteinander niemals schriftlich. Die Ankündigung der Kuriere erfolgte durch kurze Telegramme. Solche Telegramme wurden bei Warnecke beschlagnahmt. Als Absender eines dieser Telegramme wurde ein Mitglied der Hamburger Organisation, das sich bei Absendung des Telegramms in Berlin befunden hatte, ermittelt. Ferner wurde festgestellt, daß der in der Hamburger Sprengstoffaffäre festgenommene Privatdetektiv Niedrig den Auftrag erhalten hatte, das Automobil zu führen, das die Mörder Rathenaus benutzt haben. Niedrig war zur Besprechung der Einzelheiten der Tat nach Berlin geholt worden, und die Hamburger Polizei konnte die Pension ermitteln, in der seine Unterredung mit den Tätern stattgefunden hatte. Auch konnte sie feststellen, daß das Auto von auswärts geholt werden sollte, und daß als Bewaffnung der Mörder Pistolen und zwei Maschinenpistolen vorgesehen waren. Die Verhandlungen der Täter mit Niedrig zerschlugen sich, weil er keinen Führerschein besaß. Es wurde ferner ermittelt, daß auch das Attentat auf Scheidemann von den gleichen Kreisen ausgeführt worden war. Der Hamburger Polizeipräsident schickte am Dienstag einen Beamten nach Berlin, der die Berliner Polizeibehörden mit den Hamburger Ermittlungen bekannt machte, die im Zusammenhang mit dem in Berlin vorliegenden Material zur Ermittlung der Persönlichkeiten der Mörder Rathenaus führten.

Völkische Verschwörerzirkel in Naumburg

Daß bei der Suche nach Rathenaus Mördern vor allem auf die „Kappstadt" Naumburg ein Augenmerk gerichtet werden muß, ist selbstverständlich. Wir nehmen an, daß die Rathenau-Mordkommission auch dorthin ihre Kommissäre geschickt hat, wo erst kürzlich der Kappist Oberleutnant zur See Dittmar so famos mit dem Auto entflohen konnte und nun natürlich nicht wieder zu finden ist, weil er in Holland ist.

Wir wollen etwas behilflich sein, um auf die Spur zu helfen. Einer der Verkehrspunkte des deutschnationalen Mordgesindels und der Stahlhelmjünglinge ist der Rathauskeller in Naumburg. Dort verkehren die reaktionären Richter, Referendare, Beamten, Lehrer und was sich sonst alles von der Republik bezahlen läßt, um diese eines Tages zu beseitigen. Als der Mord an Rathenau geschehen war, als sich die Republik in nie gesehenen Demonstrationen zum Protest anschickte, da feierten die Naumburger Monarchisten im Ratskeller. Zum Gedenken an diese „Feierstunde" schrieben sie auf ein Plakat im Ratskeller folgendes:

Juden raus
1) Rathenau
2) ? . . . . .

An Hand dieses Dokumentes, dessen Original im Besitz der Redaktion des „Klassenkampf" ist, wird die Polizei leicht die Bande ausheben können. Diese Schriftzüge verraten die Mordgesellen! Es ist eine charakteristische Schrift, deren Inhaber in dem kleinen Naumburg mit Leichtigkeit festgestellt werden kann, wenn die Behörden nur wollen.

Aber man überlasse das nicht der Naumburger Polizei. Denn diese hat weder, mit ihrer Unterschrift versehen, wie das in anderen Städten geschah, den Aufruf der Regierung veröffentlicht, noch hat sie diese Aufrufe der Regierung geschützt, die größtentels abgerissen worden sind, oder mit Korrekturen versehen, wie diese in der Halischen Straße: „Aufruf an alle Idioten!" und unten statt „Es lebe die Republik!", „Es lebe die Monarchie!"

Verschärfung der Verordnungen zum Schutze der Republik

Berlin, 30. Juni. Die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Mörder Rathenaus und ihre Hintermänner haben gezeigt, daß es sich auch diesmal wieder um Mitglieder der sogenannten Organisation C handelt. Die Reichsregierung sieht sich infolgedessen im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten in die Notwendigkeit versetzt, im Interesse der Sicherheit der Republik und der wirksamen Fortführung der Untersuchung zu sofortigen Maßregeln zu greifen, ohne die geplante gesetzliche Regelung zum Schutze der Republik abzuwarten. Es wird deswegen der auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten eine Ergänzung hinzugefügt werden, die alle Teilnehmer und Mitwisser solcher Organisationen trifft. Weitere Zusätze stellen unter Strafe Verleumdung und öffentliche Beschimpfung der Opfer von Gewalttaten, die Unterstützung von geheimen Organisationen mit Geldmitteln und ermöglichen das Verbot von periodischen Druckschriften, die sich einer zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik [illegible]

In dem Text der ergänzenden Verordnung vom 29. Juni heißt es:

Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Vereinigung wissentlich mit Geld unterstützen.

Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung und der ihnen bekannten Mitglieder oder deren Verbleib den Behörden oder den durch das Verbrechen bedrohten Personen unverzüglich Kenntnis zu geben.

Artikel 2 sieht einige Aenderungen der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 vor.

Nach Artikel 3 können Druckschriften, deren Inhalt die Strafbarkeit einer zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehörenden Handlung begründet, wenn es sich um eine Tageszeitung handelt, bis auf die Dauer von vier Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten verboten werden.

Einigung in der Frage der Getreideumlage

Keine Auflösung des Reichstags

Berlin, 30. Juni. Wie mehrere Blätter mitteilen, hat die gestrige Besprechung des Reichskanzlers und des Reichsernährungsministers mit den Führern der Koalitionsparteien über die Frage der Getreideumlage die Möglichkeit einer Verständigung gezeitigt. Laut „B. T." sei man überwiegend der Anschauung gewesen, daß eine Reichstagsauflösung in diesem Augenblick unverantwortlich und unter allen Umständen zu vermeiden sei. Auch die Spannung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten in der Preisfrage sei nicht unerheblich verringert worden. — Heute vormittag soll vor der Plenarsitzung des Reichstages, auf deren Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 steht, noch eine weitere interfraktionelle Besprechung erfolgen.

Attentat und Getreidepreis

Die Großgrundbesitzer und Getreidegroßhändler finden, daß nach dem Meuchelmord an Rathenau das Geschäft besonders gut blüht. Während am 23. Juni die Tonne Weizen am Berliner Markt 16 600 bis 16 800 Mk. notierte, wurde am 28. Juni 17 800 bis 18 200 Mk. notiert. Seit Ermordung Rathenaus ist der Weizenpreis nicht weniger als um 1 300 Mk. pro Tonne gestiegen. Das arbeitende Volk muß der Reaktion auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit aller Schärfe entgegentreten.

Orgesch besetzt Betriebe im Meuselwitzer Revier

Aus Wiesenmühle b. Meuselwitz melden uns Parteigenossen, daß die dortigen Kohlengruben mit neuen „Arbeitern" überschwemmt werden, die vorläufig nichts anderes tun, als sich in den Räumen der oberen Verwaltung herumzudrücken und sich sorgfältig von den Proleten abzuschließen. So sind auf den Werken der Kohlenindustrie im Zechau-Roßlitzer Revier über hundert Leute eingetroffen, ihrem Aussehen nach unzweifelhaft Offiziere.

Desgleichen sind in den letzten Tagen eine ganze Anzahl Arbeiter aus Oberschlesien auf den Kohlengruben eingetroffen, besonders in den Roßlitzer Mineralölwerken, Abteilung Bergbau, die aus den berüchtigten oberschlesischen Selbstschutzformationen und den Roßbach-Gemeinschaften stammen, wie unsere Genossen gesprächsweise feststellen konnten.

Die Bergarbeiter sehen in diesen Subjekten mit Recht eine unmittelbare Gefahr für ihre Existenz, und sie verlangen, daß diesen „friedlichen Betriebsbesetzungen" ein Riegel vorgeschoben wird. Die Direktionen werden Ausflüchte machen. Unsere Genossen müssen darauf achten, daß kein Mann in ihren Betrieb hineinkommt, über den sie nicht unterrichtet sind, und die Partei schnellstens davon unterrichten. Nur dann können wir der Gefahr begegnen.

Kommunisten werden verhaftet, Deutschnationale Mordbanditen laufen frei herum

Genosse Vater (Unterrißdorf) Donnerstag Nacht verhaftet Mordgeselle Fleischer bleibt ungeschoren

Eisleben, 29. Juni.

Noch dröhnt die Luft vom Massenschritt der Millionen Proletrier die am Dienstag aufmarschierten, um die Republik zu schützen und um sie zur Republik zu machen. Noch sind die Worte des Genossen Mengel nicht verhallt, der vom Altan des Rathauses daran erinnerte, wie die ins Zuchthaus marschierten, die 1920 die Republik schützten. Und just wenige Stunden nachher wird auf Grund irgendeiner gemeinen Denunziation vollgesogener Erbfeinde der Arbeiterklasse unser Genosse Vater (Unterrißdorf) verhaftet. Zur Stunde liegt weder eine Anzeige noch ein Haftbefehl vor, welche die Verhaftung begründen. Ein Wisch, worauf von der hiesigen Schutzpolizei mitgeteilt wird, daß „der seit dem Märzputsch flüchtige und gesuchte Vater von mir (?) heute nacht verhaftet worden ist." Genosse Vater hat von der Staatsanwaltschaft die Urkunde in der Hand, daß gegen ihn kein Verfahren schwebt und kein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist. Und doch wird er nachts von sieben Beamten der Schupo und einem Kriminalwachtmeister aus der Wohnung geholt und verhaftet. Genosse Vater war am Mittwochabend gegen 8 Uhr heimgekehrt. Er war, wie die Polizeibehörde selbst festgestellt hat, öfters zu Hause gewesen, ohne daß er verhaftet wurde. Auf wessen Veranlassung und aus welchem Grunde ist nun seine Verhaftung erfolgt? Ist das die Auslegung der Worte des Reichsjustizministers Radbruch? Die Arbeiterschaft erwartet die sofortige Haftentlassung des Genossen Vater. Während es nicht möglich war, des Hakenkreuzlers Fleischer habhaft zu werden, dem reichlich 1½ Tage Zeit gegeben wurde, zu verdusten, ist die republikanische Schupo in Eisleben, in der mehr als ein halbes Schock organisierter Hakenkreuz- und Stahlhelmbrüder ihr Unwesen treiben, schneller bei der Hand, wenn es gilt, Kommunisten zu verhaften.

„Die zum Schutz der Republik aufgerufenen Arbeitermassen erwarten, daß die Versprechungen der Regierung Wahrheit und Wirklichkeit werden und fordern die sofortige Freilassung des Genossen Vater!

Ein neuer Sachlieferungsplan

Die Antwort der Börse: der Dollar 374

Der französische Minister für die öffentlichen Arbeiten Le Troquer hat einen neuen Sachlieferungsplan Deutschlands an Frankreich entworfen. Dieser Plan sieht große Wasser-, Elektrizitäts-, Eisenbahn- und Tunnelbauten vor. Es handelt sich um die Regulierung von Flüssen, um die Anlage großer elektrischer Kraftlinien, um den Bau neuer Eisenbahnen und um die Ausführung des seit Jahren projektierten Tunnels unter dem Aermelkanal von Frankreich nach England. Die Gesamtkosten dieser Pläne werden mit 18,4 Milliarden Papierfrank angegeben. Die Arbeiten sollen sich auf zehn Jahre verteilen und sollen zuerst nur zum Teil in Angriff genommen werden. Die französische Regierung will zur Durchführung dieser Arbeiten zehntausend deutsche Arbeiter nach Frankreich kommen lassen. Diese Arbeiter sollen in Mark und nicht in Franken bezahlt werden, weil sonst allein für die Arbeitslöhne ungeheure Summen in ausländischen Devisen von Deutschland aufgebracht werden müßten. Gegen diesen Plan besteht ein großer Widerstand bei der französischen Industrie, die der deutschen Konkurrenz die Aufträge nicht überlassen will.

Was bedeuten aber diese Pläne für Deutschland und für die deutsche Arbeiterschaft? Wenn auch zuerst nur der eine Teil dieses Planes durchgeführt wird, muß Deutschland jährlich für die Arbeiten in Frankreich 55 bis 60 Milliarden Papiermark nach dem heutigen Stand der Mark aufwenden. Die Leistungen an Frankreich sind aber nur 52 Prozent der Gesamtverpflichtungen Deutschlands, so daß die notwendigen Ausgaben für Sachlieferungen auf mindestens 100 Milliarden Papiermark sich belaufen müssen. Das bedeutet eine neue ungeheure Belastung des deutschen Budgets, eine neue Ueberschwemmung mit Banknoten und dadurch eine ungeheure Teuerung aller Lebensmittel und Gebrauchsmittel.

Zudem sollen die zehntausend Arbeiter in Reichsmark bezahlt werden. Sie sind natürlich bei einer derartigen Bezahlung nicht in der Lage, sich irgend etwas an ihrem Arbeitsort zu kaufen. Ein durchschnittlicher deutscher Arbeitswochenlohn in Franken beträgt etwa 30 bis 35 Franks. Auch der Plan, diese Arbeiter mit deutschen Lebensmitteln zu versehen, ändert nicht viel an diesem Zustand.

Aber nicht nur diese zehntausend, die nach Frankreich geschickt werden sollen, sind bedroht. Allen deutschen Arbeitern droht weitere Verelendung bei der Fortsetzung der Markentwertung. Schon hat der Dollar heute in Berlin einen Kurs von 374 erreicht. Die Preissteigerungen gehen unaufhörlich in Deutschland weiter und werden durch den Kurssturz in den nächsten Tagen wieder ungeheuerliche Größe annehmen. Die neuen Lasten, die Deutschland übernehmen soll, werden nicht vom Besitz, nicht vom Kapital getragen werden, sondern neue indirekte Steuern werden von der Regierung Wirth vorbereitet.

Die Regierung Wirth kann nicht anders, als die Reparationen wiederum auf Kosten der Arbeiterschaft bezahlen zu wollen. Ebenso wie sie alle politischen Fragen durch Preisgabe der Interessen der Arbeiterschaft löst, ebenso will sie alle wirtschaftlichen Fragen auf Kosten der Arbeiterschaft zu einer Lösung bringen.

Kampfkomitee in Essen

Essen, 29. Juni. Die drei sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften haben sich im Prinzip geeinigt auf die Bildung eines gemeinsamen Kampfkomitees gegen die Reaktion. Die drei Parteien und die Gewerkschaften sollen je drei Vertreter bestimmen. Die USPD. und die SPD. und die Gewerkschaften haben ihre Zustimmung dazu sowie dazu, daß bis Sonnabend ihre Vertreter bestimmt sein sollen, so daß bereits am Sonnabend das Komitee zum ersten Male zusammentreten kann. Dieses Komitee hat sofort alles Material in unserem Gebiet zu sammeln, und zwar:

1. Alle konterrevolutionären Organisationen und ihre Mitglieder feststellen;
2. alle reaktionären Beamten und Angestellten der Staats-, Landes-, Gemeindeverwaltungen, der Reichswehr, Schupo, Lehrer usw. festzustellen.

Sie haben auch sonstiges Material gegen die Reaktion zu sammeln und dafür zu sorgen, daß tatsächlich alle reaktionären Elemente entfernt werden. Dieses Komitee soll ein ständiges Komitee zur Bekämpfung der Reaktion sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0002

Radek zur Lage in Deutschland

Unter der Ueberschrift „Die Krise in Deutschland" schreibt in der „Prawda" Genosse Radek:

„Die deutsche demokratische Regierung kann keinen Kampf gegen rechts führen, nicht nur deswegen, weil von allen Seiten Bereitschaften warten, um auf die Arbeiterklasse loszuschlagen, sondern auch aus dem einfachen Grunde, weil die ökonomische Politik der Regierung die breiten Massen der Intelligenz und des Kleinbürgertums auf den äußersten rechten Flügel drängt."

Der Grund hierzu liegt darin, daß in Deutschland weder Demokratie noch die Republik im Kampfe erobert worden sind. „Die demokratische Republik hat das Licht der Welt als das Resultat des Zusammenbruches des deutschen Imperialismus erblickt." Im Gegenteil, die Republik ist aufgebaut worden „im Bürgerkriege gegen die Arbeiterklasse, mit den Händen der Monarchisten befestigt, die bis zum heutigen Tage den Staatsapparat festhalten".

Wie kann dem abgeholfen werden?

„Diese Lage kann nur geändert werden durch ein restloses Zerbrechen dieses Apparates, was nur dann die Arbeiterklasse bewerkstelligen kann, wenn sie sich entschließen wird, mit der Bourgeoisie zu brechen."

Genosse Radek rückt folgendes Problem in den Vordergrund:

„Nur wenn diese Aufgabe die deutsche Arbeiterklasse übernehmen wird, nachdem sie all ihre Kräfte ohne Unterschied der Partei, vom christlichen Bergarbeiter des Ruhrbeckens bis zum kommunistischen Metallarbeiter Berlins vereinigt hat, — nur dann, wenn dieser Umschwung erfolgt ist, nur unter der Voraussetzung, wenn die Regierung auf eine neue soziale Basis gestellt sein wird, — nur dann wird die Möglichkeit gegeben sein, einen erfolgreichen Kampf gegen den Druck zu führen, der in der Richtung einer monarchistischen Restauration ausgeübt wird."

Aus der derzeitigen Lage, in der sich jetzt die deutsche Regierung befindet, steht Radek zwei Auswege:

„Der erste besteht in einem energischen Kampfe gegen rechts, in einem Kampfe, der voll entfaltet, unausweichlich zu einer Arbeiterregierung führen muß. Der zweite Ausweg besteht darin, daß die Schwerindustrie, vor diesem Kampfe zurückschreckend, ein wenig nach links rücken wird, um die Rechte zu isolieren. Das würde eine Erweiterung der Koalition auf die Stinnespartei bedeuten. Sozial würde das eine Verstärkung des reaktionären Charakters der Regierung bedeuten und würde die sozialdemokratischen Massen nach links drängen. Die Führer der jetzigen Regierung fürchten sowohl den einen wie auch den anderen Weg und nach dem aufgehobenen, wenn auch unfruchtbarem, werden sie, wie zuvor, sich auf derselben Stelle bewegen."

Was sich der SPD.-Landtagspräsident in Sachsen geleistet hat

Zu der Trauerkundgebung im Sächsischen Landtag wegen der Ermordung Rathenaus wird uns aus Dresden noch Mitteilung gemacht über das unerhörte Benehmen des mehrheitssozialistischen Landtagspräsidenten.

Als der Präsident mit der Ansprache beginnen wollte, ging der deutschnationale Vizepräsident Wagner nach dem Präsidium, um seinen Platz einzunehmen. Die Kommunisten protestierten durch stürmische Zurufe dagegen und erreichten, weil Wagner seinen Platz nicht verließ, daß die drei Linksparteien sich zum Protest geschlossen aus dem Sitzungssaal begaben. Darauf hielt der mehrheitssozialistische Präsident, der erst kürzlich so warm für die große Koalitionsregierung in Sachsen eingetreten ist, die Ansprache zu Ehren des ermordeten Rathenau vor den allein anwesenden Rechtsparteien. Diese Handlung veranlaßte selbst sozialdemokratische Minister zu dem Ausspruch: „Es ist ein Skandal! Ein Sozialdemokrat hält vor den deutschnationalen Mördern die Trauerrede." Von den sozialdemokratischen Ministern verblieben außerdem der Unabhängige Lipinski und der Mehrheitler Fräsdorf trotz der Abwesenheit der Arbeiterparteien im Saal.

•

Die Kommunistische Fraktion hat im sächsischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen,
die Regierung wird beauftragt:

1. Alle monarchistischen Militärvereine in Sachsen sind sofort aufzulösen.
2. Alle konterrevolutionären Organisationen, Orgesch, Stahlhelm, Brüder vom Stein sind sofort aufzulösen.
3. Alle reaktionären und monarchistischen Elemente sind aus der sächsischen Verwaltung zu entfernen.
4. Alle monarchistischen Offiziere sind aus der Landespolizei zu entfernen.
5. An jede Hundertschaft der Landessicherheitspolizei sind zwei Hundertschaften bewaffneter Arbeiter anzugliedern, die aus den Kreisen der gewerkschaftlich Organisierten zu stellen sind.

Außerdem wurden Anträge des Inhaltes eingebracht, die Technische Nothilfe in Sachsen zu verbieten, besondere Mittel für die Sozialrentner und rentenlosen Unterstützungsbedürftigen bereitzustellen und die Steuerermäßigungssummen für Steuerpflichtige und Familienangehörige sowie für Werbungskosten auf das Dreifache zu erhöhen.

Die sabotierte Amnestie

Der Gewerkschaftskongreß hat die politische Amnestie für die gefangenen Arbeiter gefordert. Das Berliner Abkommen der drei Arbeiterparteien und der Gewerkschaften verlangt die Amnestie ohne jede Einschränkung für alle proletarischen Kämpfer. Radbruch verspricht von der Tribüne des Reichstags die Amnestie.

Wie löst Radbruch sein Versprechen ein? Wie erfüllt er das ungestüme Drängen des gesamten Proletariats? Indem er in seinem Gesetzentwurf von der Amnestie alle die ausnimmt, die wegen Sprengstoffvergehens verurteilt sind.

Das bedeutet, das fast alle die, die heute noch in Gefängnissen und Zuchthäusern sitzen, nicht amnestiert werden. Denn die Klassengerichte mit ihrem, jeder ordentlichen Rechtspflege hohnsprechenden Verfahren haben im Handumdrehen die ihnen ausgelieferten proletarischen Kämpfer als Sprengstoffverbrecher verurteilt. Nie ist ein Versprechen schamlosier gebrochen worden als das Radbruchs; nie eine einmütige Forderung des ganzen Proletariats offener verhöhnt worden, als durch diesen Gesetzentwurf.

Mit aller ihrer Macht, die sie diesmal anzuwenden fest entschlossen sind, müssen die Proletarier aller Parteien, müssen die Gewerkschaften und Angestelltenverbände sich dafür einsetzen, daß schließlich auch Herr Radbruch begreifen lernt, um was es heute geht.

Die Bergarbeiter geben nicht nach

Die Kundgebungen am 27. Juni im rheinisch-westfälischen Industriegebiet treten nicht nur durch ihren gewaltigen Umfang, sondern auch durch eine besondere Stimmungsnote aus dem allgemeinen Rahmen heraus. Den Hauptteil der Demonstranten stellten die Bergarbeiter. Und ihre Demonstration hatte bereits einen Inhalt, der symptomatisch andeutet, was hinter dem Kampf der Regierung gegen die — Reaktion steckt. Die Bestrebungen der Regierung zur Konsolidierung der Republik ist der Ausdruck des Strebens nach Konsolidierung der Koalitionspolitik, des Stinnes-Regiments. Hinter dem Schein einer politischen Links-Orientierung ist vorläufig noch verhüllt eine scharfe Rechtsschwenkung in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Konsolidiert sich die Republik, mit oder ohne Hilfe gutgläubiger Demonstranten, dann wird sie ganz zweifellos bei den bevorstehenden und gar nicht zu vermeidenden verschärften wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit ihre gesammelte Macht gegen das Proletariat ausspielen. Darum auch haben die Bergarbeiter den Sinn des augenblicklichen Geschehens erfaßt, wenn nun erst recht sie dem Kapital entgegennimmt: Nein, wir machen keine Ueberschichten! Wir lassen uns keine verlängerte Arbeitszeit aufschwindeln! Seine eigenen Interessen muß jetzt das Proletariat kämpfend verteidigen.

Der „Nationalverband Deutscher Offiziere",

eine Schutztruppe der Monarchie

Vor uns liegt eine kleine Werbeschrift „Was ist und was bezweckt der Nationalverband Deutscher Offiziere?"

Das Auffallendste an ihr ist eine erfrischende Offenheit. Ohne langes Zaudern erhält man die Antwort auf die Frage der Ueberschrift: der NDO. ist die Schutztruppe der Monarchie! Nach einigen Bemerkungen, daß in letzter Zeit „ein lebhafter Zustrom von Offizieren höherer und höchster Dienstgrade" stattfindet — die Generale und Junker sind ja von jeher die notleidendsten Schichten des deutschen Volkes gewesen — werden die Ziele des Verbandes dargelegt. Die entscheidenden Stellen lauten folgendermaßen:

„Dem Verband kommt es in erster Linie darauf an, möglichst viele nationalgesinnte und den alten Ueberlieferungen treugebliebene Offiziere zu sammeln und ihnen einen Anhalt gegenüber der Oeffentlichkeit, insbesondere gegenüber allen international gesinnten und linken Kreisen zu geben."

Und weiter bei der Besprechung seines Verhältnisses zur jetzigen Regierung:

„Daß unsere Mitglieder die Verwirklichung dieser staatspolitischen Forderungen mit verschwindenden Ausnahmen nur in einer starken Monarchie geschehen sehen, steht fest und soll nicht etwa verschwiegen werden."

Das ist deutlich. Auch über den Weg zur Erreichung dieser Ziele wird kein Zweifel gelassen: engste Verbindung mit den reaktionären Parteien, „gute Kameradschaft mit den militärischen Verbänden", das heißt: der Zusammenschluß mit dem Orgesch-Gelichter, die Eingliederung in die große Front der Konterrevolution. Das ist der „Nationalverband Deutscher Offiziere", eine der reaktionärsten Organisationen — der zu Demonstrationen am 28. Juni aufruft — so reaktionär, daß selbst den Reichswehroffizieren die Mitgliedschaft verboten wurde, die sich aber den Teufel an dieses Verbot kehren. Das alles in der deutschen Ebert-Republik!

Jeder einigermaßen geschulte Arbeiter weiß, daß sich die monarchistischen Offiziere in einem derartigen Verband nur zusammenschließen, um demselben die Legalität zu sichern, um für ihre geheime Verschwörertätigkeit eine legale Attrappe zu haben.

Ein Kontrollausschuß in Gotha

Hier hat sich ein Kontrollausschuß, bestehend aus Betriebsräten der SPD., USPD., KPD., Gewerkschaftskartell und Afa gebildet, der die bekannten Forderungen der Arbeiterschaft durchsetzen soll. Die Demokraten erklärten sich bereit, in diesen Ausschuß einzutreten und mitzuarbeiten.

Die neue Verordnung des thüringischen Staatsministeriums gestattet Demonstrationen der Arbeiterschaft.

Ab heute nacht sind der Jungdeutsche Orden und ähnliche Verbände nach der Regierungsverordnung als aufgelöst zu betrachten.

Das Urteil im Bukarester Kommunistenprozeß

Nach drei Monaten Verhandlung, nachdem die Angeklagten seit Jahren in „Untersuchungshaft" gehalten, zu Tode gemartert, einer von ihnen erschossen wurde, fällte das Sondergericht in Bukarest das Urteil im „Prozeß der Dreihundert". Ein Teil der Angeklagten wurde zufolge eines Amnestieschwindels bereits früher freigelassen, um die Verlegenheit des Gerichtshofes zu verringern. Auch bei der Schlußverhandlung mußte eine Reihe von Angeklagten freigesprochen werden, da das Gericht gegen sie trotz aller Anstrengungen kein Belastungsmaterial aufzubringen vermochte.

Der angebliche Senatsattentäter Goldstein wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, obzwar es im Laufe der Verhandlung nachgewiesen wurde, daß es sich um die Tat eines Lockspitzels handelte, der selbst als Haupttäter nicht einmal angeklagt wurde. Andere Urteile lauten auf Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren.

Die kommunistische Presse Rumäniens schreibt: „Wir waren uns dessen bewußt, daß dieser Prozeß, der einen Kampf zwischen Sozialismus und Reaktion bildet, in diesem Lande nur mit dem Sieg der Reaktion enden kann. Die Proletarier Rumäniens dürfen sich aber mit dieser Feststellung nicht begnügen. Die Arbeitermassen des ganzen Landes müssen gegen diese Ungerechtigkeit ihren Protest erheben. An Stelle der Scheinamnestie muß eine wirkliche Amnestie für alle politischen Verbrechen gefordert werden.

Herunter mit Kaiserbildern und Mördersahnen!

Berlin, 30. Juni. In Minden und Obernkirch kam es anläßlich Kundgebungen für die Republik zu großen Ruhestörungen. Ein größerer Trupp von Demonstranten drang in Privathäuser, Gastwirtschaften, Banken und Läden ein und forderte unter Androhung von Gewalt die Auslieferung aller Kaiserbilder und schwarzweißroten Fahnen. Die erbeuteten Fahnen und Bilder wurden dann auf dem Marktplatz verbrannt.

Die Bankbeamten vor der Streikabstimmung

Berlin, 30. Juni. Die wiederholt zwischen den Bankleitungen und den Bankbeamtenorganisationen geführten Verhandlungen sind, einer Berliner Korrespondenz zufolge, als endgültig gescheitert zu betrachten und es ist mit der Tatsache zu rechnen, daß in der kommenden Woche etwa zwanzig der größten Bankplätze Deutschlands eine Urabstimmung über einen eventuellen Streik der Angestellten vornehmen werden.

Ab 1. Juli: Großer Inventur-Ausverkauf.

Wie immer

bieten wir zu dieser Veranstaltung

Vorteile über Vorteile

Diese bestehen trotz täglicher Preissteigerungen und enormer Warenknappheit in

auffallender Billigkeit

guter Qualitätswaren.

Unsere Schaufenster überzeugen Sie davon.

Geschäftshaus J. LEWIN Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0003

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Halle-Saalkreis.

Passendorf. Sonnabend, 1. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthof „Drei Lilien": **Mitgliederversammlung.**

Dölau. Sonnabend, 1. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Dierschke: **Oeffentliche Elternversammlung.** Referent zur Stelle.

Kreis Delitzsch:

Radefeld u. Umg. Sonnabend, 1. Juli, abds. 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Referent ist zur Stelle.

Eilenburg. Sonnabend, 1. Juli, abds. 8 Uhr, in der „Quelle": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Liebenwerda.

Ostrand. Sonnabend, 1. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Stadt Berlin": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die politische Lage". Referent: Genosse Buhler (Halle). — Sonntag, 2. Juli, vormitt. 10 Uhr, im Gasthof „Stadt Berlin": **Mitgliederversammlung.**

Mansfelder Seekreis.

Benndorf. Sonntag, 2 Juli, abends 8 Uhr, bei Spitze: **Mitgliederversammlung.** Refer.: Genosse Lademann.

Kreis Merseburg.

Lützen. Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Mitgliederversammlung.** Thema: Politische Tagesfragen. Ref. z. Stelle.

Muschwitz. Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 3½ Uhr, im „Gasthof zu Gostau": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Weißenfels.

Weißenfels. Kriegsopfer. Heute, Freitag, 30. Juni, abends 8 Uhr, in der Beuditzschule, 1. Knabenklasse: **Mitgliederversammlung.**

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Grüne Tanne, Zöberitz

Herrlicher Ausflugsort sowie Ball- u. Gartenlokal.

Sonntag, den 2. Juli!

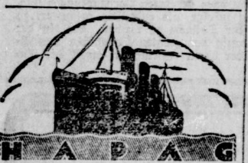
Preiskegeln.

1. Preis: **1 große Ziege.**

Nachmittags: **Kränzchen.** *562

Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Henjel.**

Werbt für die Produkt.-Genossenschaft



HAMBURG-AMERIKA LINIE

GEMEINSAMER DIENST MIT DEN

UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

HALLE a. d. S., Georg Schultze, Bernburger Straße 32.

Ausschneiden!

Genossinnen u. Genossen!

Unterstützt bei allen Einkäufen nur die „Klassenkampf"-Inserenten. Gebt diese stille Antwort an der Geschäftskasse ab:

Weil Ihre Firma im „Klassenkampf" inseriert, decken wir unsere Einkäufe bei Ihnen.

„V. f. B.-Trotha"

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Juli 1922, im „Reichsadler" zu Trotha:

3. Stiftungsfest.

Sonnabend, abends 7 Uhr: 2714

Kommers, anschließend **Ball.**

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Garten-Konzert

Blumenverlosung, Preiskegeln u. -Schießen usw.

Im Saal: **Großer Ball.**

Gebhardt-Eiweiß-Kakao

ist von unschätzbarem Wert für alle diejenigen, deren Ernährungszustand der Nachhilfe bedarf. — Gutachten hervorragender Aerzte stehen unserem Fabrikate zur Seite.

— Ueberall erhältlich! — *404

Versandstelle: Gr. Steinstrasse 36, Fernspr. 4841.

Georg Gebhardt & Co., Halle a. d. S.

Vereine

benötigen

Drucksachen!

Bestellt dieselben bei der **Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.** Fordert Offerten ein.

Arbeiter-Sänger-Chor. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volkspark": **Singestunde.**

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel

Vereinslokal: „Lüderitzberg", Reilstr. Jeden Freitag, abends 8 Uhr: **Singestunde.**

Frauen-u. Mädchenchor. Jeden Donnerstag, abd. 8 Uhr, im „Volkspark": **Singestunde.**

Zentralv. prol. Freidenker. (Ortsgruppe Halle). Jeden Mittwoch nach d. 15., in der „Produktiv-Genossenschaft": Mitglieder-Versammlung. Gäste stets willkommen.

I. Hall. Mandolin.-Orchester Uebungsstunde: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, im Zeichensaal (Charlottenschule). Sonnabend, den 1. Juli, i. „Jägerhof": Vierteljahrs-Versammlung.

Die Naturfreunde. Stadtheim: Weidenplan Freitags: Zusammenkft.

Arb.-Samarit.-Kol. Halle Jeden Freitag abend 8-10 Uhr, in der Martinschule, Charlottenstraße: **Uebungsstunde.** Mitglieder werden noch angenommen.

Freitag, den 30. Juni, auf dem Sezbanger: Uebung.

Montag, den 3. Juli, abends ½8 Uhr, in der „Goldenen Kette": General-Versammlung Erscheinen ist Pflicht.

Proletar. Kultur-Vereinigung, Halle. Lokal: Lüderitz Berg. Heute, Freitag, abends ½8 Uhr, in „Lüderitz Berg": Funktionärsitzung.

Sonntag, früh 6 Uhr, in Lüderitz Berg: Treffpunkt zur Tagestour nach Kloschwitz.

Dienstag, abends 8 Uhr, i. Lüderitz Berg: Bühne (zur weiteren Rollenverteilung).

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Halle. Jeden Mittwoch nach dem 1. in der „Produktiv-Genossenschaft": **Mitgliederversammlung.**

Montags u. Donnerstags jed. Woche, abds. 5—7 Uhr, im Bureau, im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Treppen Zimmer 15: **Rechtsauskunft.**

Dtsch. Arbt.-Abstin.-Bund. Ortsgruppe Halle. Geschäftsstelle: Zinksgartstraße 15.

Sonnabend: Flugblätter abholen zum Reichs-Arbeitersporttag.

Dienstag, den 11. Juli, abds. 8 Uhr, i. „Volkspark": Mitglieder-Versammlung.

Arb.-Radfahrer-Bund „Freiheit".

Versammlungen:

Stern: Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat.

Vorwärts: Freitag all. 14 Tage.

Wanderlust: Mittwoch, den 28. Juni.

Arbeit.-Radfahr.-Bund Solidarität, Ortsgr. Halle

Freitag, den 30. Juni: abends 7½ Uhr, im „Volkspark": Versammlung.

Sonntag, den 2. Juli, Tour nach Seeben. Abfahrt 1 Uhr vom Gen. Starke, Reilstr. 47.

Die eingesetzte Vereinigungs-Kommission tritt am Montag, d. 3. Juli, abds. 7 Uhr, i. Restaurant „Prod.-Genossenschaft" zu einer Sitzung zusammen. J. A.: J. Schmidt.

Allgem. Arbeiter-Union. (Reichsunion).

Freitag, d. 30. Juni, abends ½8 Uhr, im „Volkspark": **Mitgliederversammlung.** Bericht von der Bezirkskonferenz. Daselbst Kassenstunde.

Sportklub 1909. Vereinslokal: Zur Blume, Torstraße 29.

Uebungsstund.: Schülerabteilg. Freitags 6 bis 8 Uhr. Jugendabteilung Freitags 8—10 Uhr, Männerabteilung Sonnabends 8-10 Uhr. Versammlungen jed. Dienstag nach d. 1. im Mon.

Arb.-Schwimmverein Halle a.d. S., Mitgl. d. Arb.-T.-u. Sp.-B.

Uebungsstunden: Dienstags und Freitags jeder Woche im 5„Florabad": —6 Uhr Schüler und Schülerinnen. ½7—8 Uhr Männer u. Frauen.

Komm. Jugend. Jugendh.: Rathausst.16. Geöffnet v. 7½ Uhr an.

Heute, Freitag: Gruppe Süd: Vortrag. Gruppe Zentrum: Vorlesung. Gruppe Nord: Frage und Antwort (Weise).

Sonnabend im „Volkspark": Vortrag d. Gen. Bredstedt über sexuelle Fragen. Gruppe Nord. — Mandolinen- und Theaterspieler, 6 Uhr, Riebeckplatz: Elternabend in Ammendorf.

Sonntag, vorm.: Kinder-Demonstration. — 1 Uhr, Bahnhof, Mandolin.- u. Theaterspieler: Nach Stedten. Bibliothek. Geöffnet jed. Mittwoch u. Sonnabend von 7—8 Uhr.

Kommun. Kindergruppe Heim: Rathausstr. 16.

Freitag, den 30. Juni, nachm. ½6 Uhr: Kinder-Versammlung. Ref.: Gen. Schumann.

Sonnabend, d. 1. Juli, mittags 1 Uhr, im CT.: „Tischlein deck dich".

Sonntag, den 2. Juli, vorm. 9 Uhr, auf dem Hallm...: Kundgebg. der Kinder. — Gruppe Süd u. 8 Uhr Lerchenfeldstr. 14.

Montag, den 3. Juli: Arbeitsgemeinschaft.

Sämtliche Karten, Marken u. Zeitungen müssen abgerechnet werden. Die noch fehlenden Schilder mit Stangen von d. Elternbeiratswahlen sind sofort abzugeben Lerchenfeldstraße 14.

Ammendorf

Arbeiter-Gesangverein. **Singestunden.** Frauenchor: Donnerstag, abds. ½9 Uhr. Männerchor: Jed. Dienstag, abds. ½8 Uhr, in Teichmanns Hotel.

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Cröllwitz. Vereinslokal: Lindengof. Gesangs-Abteilung: Mittwochs v. 8-10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr. Kinder-Mandolin.-Abteilung: Mittwochs von 5—7 Uhr.

Kinder-Mand.-Abtg. Jeden Donnerstag, von 6 bis 8 Uhr.

Sonntag, den 1. Juli. Tagesausflug n. Kloschwitz. Abmarsch: Früh 7½ Uhr, Ecke Fuchsbergstraße. Proviant und Getränke sind mitzunehmen, desgl. 4.50 Mark Fahrgeld.

Nietleben

Gesangver. Lyra Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 Uhr: **Singestunde**

Eisleben

Ztrv. prol. Freidenker, Eisleben. Jeden 4. Sonntag im Monat i. „Volkshaus": **Versammlung.** 253

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben. Jeden Donnerstag: Beratungsabend. 170 Jeden 1. Montag, nach dem Monatsersten: **Mitgliederversammlung.**

Arbeit.-Samariter-Kolonne Eisleben. Jeden Sonntag vorm.: Uebungsstunde im Jugendheim. 165

Deutscher Bergarbeiter-Verband, Eisleben. 344 Jed. zweit. Sonntag im Monat i. „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.** Zahlstelle: Koll. Hendrich im „Volkshaus".

Deutscher Metallarbeiterverband, Eisleben. Zahlstelle: O. Springhetti, Bäckergasse 12, II. 343

Arbeiter Turnverein „Ludwig Jahn", Eisleben. Dienstags und Freitags 8—10 Uhr, Sonntags: 10—12 Uhr: Turnstunde. Donnerstags 8—10 Uhr: Frauenabteilung. Jeden Sonntag nach dem 15.: **Monatsversammlung.** 166

Schwimmabteilung: Uebungstunden jeden Mittwoch u. Freitag, abends 7 Uhr, im Volksbad.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Eisleben. Jeden Mittwoch nach d. 15. i. „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.**

Riesen-Vorteile bietet Ihnen **mein morgen** beginnender

Saison-Ausverkauf

nie wiederkehrende **Kaufgelegenheit.**

Segeltuchschuh Kordelsohle . 27/30 **14**	**Segeltuchschuh** Chromsohle . 27/30 **23**	**Lederstiefel** breite Form . 18/20 **79**	**Leinenstiefel** auffallend billig, gute Ledersohle . . 25/26 **98**
Damenschnürschuh, beste Ausführung, kl. Fehler **268**	**Damen-Lack-Schnür- u. Spange,** kleine Fehler **298**	**Damen-Stiefel,** beste Ausführung, kl. Fehler **298**	**Herren-Stiefel,** beste Ausführung, kl. Fehler **378**
Braune Damen-Rindbox-Schnürschuhe, hochapart . **398**	**Damenschnürschuhe,** moderne Form, Lackkappe **338**	**Damen-Schnür- und Spangenschuhe,** für Haus und Straße **258**	**Braune Chevreau-Damen-Stiefel,** Hochschaft **598**

Wenige Beispiele überzeugen Sie von meiner großen Billigkeit. Kommen Sie nicht zu spät.

Schuhhaus Roland, Steinweg 19

2709

---

300 Mk. zahlen wir, wenn nicht sofort **Eckolda** Flöhe (Brut) **Läuse, Wanzen,** vernichtet. — Schwaben, Holzwurm, Ratten, Mäuse. — Zu haben bei: Drogerie Ballin, Leipziger Str. 63; Drogerie Fleck, Freiimfelderstr. 19; Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstr. 51 (Kaisersäle); Drogerie Holländer, Alter Markt 4; Hallmarkt-Drogerie Klaus, Dreyhauptstr. 2; Königs-Drogerie, Kreyer, Lindenstraße 55; Drogerie Ott, Steinweg 26; Neumarkt-Drogerie Schulze, Bernburger Straße 32; Medizinal-Drogerie Stitz Nachfolg., Gr. Steinstraße 33; Löwen-Drogerie Trute, Giebichenstein, Kohlschütterstr. 1. — Ausschneiden. *440

Walhalla-Theater

Heute letzter Volksgalatag! Halbe Preise. 2717

Morgen, Sonnabend und folgende Tage: **Ein neues Kapazitätenprogramm.**

Jede Nummer ein Weltstadtschlager 1. Ranges.

Boheme-Ballett von der Budapester Staatsoper.

Loupini Zauberkünstler | **Trude Rembach,** Geigenvirtuosin.

5 Burgos Vollendeter Damenschwungseilakt. **5**

Dr. Hemmers, Meisterduette. | **Hugo Voigt** Sächs. Komiker

Baronin v. Seyffertitz Doppel-Jongleur-Akt

Ströbel und Mertens Am hohen Bambus. | **Neueste Wochenschau.**

Sonntag Vorverkauf ganzen Tag **2** Vorstell. 8 Uhr Galavorstell. **3**30 Halbe Preise Ein Kind frei. Vollst. Programm.

Goldene, lange

Brillantbrosche m. Perlen

am 23. Juni verloren, Halle und Vorplatz Hauptbahnhof bis zur Elektrischen, Linie 5, oder Ecke Reilstraße-Richard-Wagner-Straße, Wettiner Platz, Lafontaine-Straße. Da altes Andenken,

4000 Mk. Belohnung.

Abzugeben: Firma **G. Otto Schultz, Magdeburger Straße 7.** Auch wer nähere Angaben machen kann, wird entsprechend belohnt. *564

Der billigste und beste Einkauf:

Geiststr. 53 Herren-Artikel **H. Flatto.**

Oberhemd., Kragen, Krawatten, Trikotagen, feine Damenstrümpfe, gr. Auswahl in Dauer-Wäsche.

406

Bruchbänder, Leibbinden Senkfußeinlagen.

Fr. Speer, Halle (Saale) **Gr. Ulrichstr. 63,** Krankenkassenlieferant.

Gelegenheitskäufe in **Möbeln,** 407 **Polsterwaren, Betten** usw. **Klara Rust,** Sternstr. 6, Teleph. 3579.

Schulbücher empfiehlt die **Volksbuchhandlung** Harz 42/44.

Bekanntmachung.

Mieterschutz und Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Auf Grund des § 5a der Mieterschutz-Verordnung und des § 9 der Wohnungsmangel-Verordnung in Verbindung mit dem am 26. Juni 1922 angenommenen Reichsgesetz hat der Minister für Volkswohlfahrt durch Verordnung v. 27. Juni 1922, abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 29. Juni 1922, Nr. 149, mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums für den Umfang des preußischen Staates angeordnet, daß, vorbehaltlich von Aenderungen, sämtliche aufgrund der Mieterschutz-Verordnung/Wohnungsmangel-Verordnung vom 23. September 1918, in der Fassung der Reichsgesetze vom 11. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt S. 949) und vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 933) erlassenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 31. März 1923 in Kraft bleiben.

Halle a. d. S., den 30. Juni 1922.

Der Magistrat. 2716

Bekanntmachung.

Auf Grund § 77 der Reichsgewerbeordnung und des § 46 der Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 1. Dezember 1917 über die **Anstellung** und die Pflichten der **Bezirksschornsteinfeger** wird im Einverständnisse mit dem Magistrat und nach gutachtlicher Anhörung der Beteiligten hiermit angeordnet, daß zu den durch die Polizeiverwaltung im Einverständnisse mit dem Magistrat festgesetzten Schornsteinfegerlöhnen (siehe Nachtragspolizeiverordnung vom 27. Dezember 1921 zur Polizeiverordnung vom 21. April 1920) für alle Bemühungen der Bezirksschornsteinfeger vom 1. April 1922 an bis auf weiteres ein Teuerungszuschlag von 100 vom Hundert zu entrichten ist.

Die Bekanntmachung vom 15. Juni 1922, betr. Erhebung eines 75 prozentigen Zuschlages ab 1. Juli 1922 wird hiermit aufgehoben.

Halle, den 28. Juni 1922. 2712

Die Polizeiverwaltung.

Stadttheater

Sonnabend, d. 1. Juli, Anf. 7½, Ende 10 Uhr:

Das Dreimäderlhaus

Musik v. Franz Schubert

Sonntag: 2715

Der Evangelimann.

Regattes

2720

gute Qualitäten vornehme Muster

Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2

Kleider, Blusen, Kostümröcke, Prinzeß-Röcke, Stickerei-Hemden, Bettwäsche sehr preiswert. 2722

Trabert Kl. Ulrichstraße 5.

Möbel-Thormann

2718 liefert billigst **Kompl. Schlafzimmer, Kompl. Küchen,** sowie alle Arten **Möbel,** neu und gebraucht, in großer Auswahl.

Brüderstr. 14, a. Markt

?Wo? kaufen Sie gut u. preisw. Uhren, Gold- u. Silberwar. **Fugenlos. Trauringe** Alpaka-Handtaschen, Medaillons usw.? Bei **Gottfr. Schrant,** Uhrmacher, 2711 **4 Schmeerstraße 4**

Möbel, Schlafzimmer, Küchen, Bettstellen, Pat.-Auflege-Matratzen, Sofas, Chaiselongues Spiegel, Kommoden zu verkaufen. 2719

Curt Hoffmann Ludwig-Wucherer-Straße 37, kein Laden, Hof links. Nähe Bernburger Str.

Stoffe, gut und billig 453 **Mittelstraße 2, I, r.**

Starke Gummi-Hosenträger mit Leder 2721

28,00 **18⁰⁰ Mk.**

Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2.

Ansichts-Postkarten Volksbuchhandlung.

Zum Tode verurteilt sind Läuse, Wanzen, in ½ Std. unter Garantie **Flöhe, Brut,** b. Mensch u. Tier m. **„Riesolda",** ges. gesch. Mitt. **500 M., wo nicht hilft. Verk. Schurig Steinweg 10**

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung Harz 42/44.**

Guterhaltener Gehrock-Anzug preiswert zu verkaufen. 451 **Rathausstraße 17, Hof.**

2 guterhaltene Motorradmäntel, alt.

Für Partei-, Sommer- und Kinderfeste empfiehlt:

Bücher und Broschüren zu Bücherverlosung., **Schießlisten,** Stck. 1 M., **Schießkarten,** Stck. 14 Pf., **Kegellisten,** Stck. 1 Mk., **Kegelkarten** Stck. 14 Pf., **Abzeichen** usw.

Bestellungen bitten wir möglichst zeitig aufzugeben.

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14, und Filialen.

Die gute Sternwolle in allen Farben vorrätig *403

Partiewaren Magdeburger Str. 25 am Walhalla.

Wiederverkäufer Extrapreise.

Gummi

Wer sparen will, trägt **Gummisohlen und -Absätze** zum Selbstbefestigen, **billiger u. haltbarer wie Leder.** 450

C. Klappenbach Gr. Ulrichstraße 41.

Grudeöfen 2713 verk. bill. **Steinweg 50.**

Besuchstaschen in großer Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.

Friedr. Pietsch, Sattlermeister, Schwetschkestr. 41. 468

Parteischriften Volksbuchhandlung

Briefwechsel zur gegenseitigen Anregung u. Fortbildung **sucht Magdeburger Genosse.** Chiffre Kl. *563.

Eisleben.

Neustadt-Theater.

Heute: Fürst der Berge. 2. Teil, 6 Akte, betitelt Unus:

Der Weg in die Welt.

In der Hauptrolle: **Harry Piel.**

II. **Der große Nobodyschlager** in 6 Akten:

Die Dame in Grau.

In der Hauptrolle: **Sylvester Schäffer** als **Nobody** und **Kapitän Flederwisch.**

August Barges.

Eisleber Lichtspiele.

Freitag bis Montag:

Der amerikanische Riesen-Abenteuer-Film :: in 6 Episoden (36 Akten): ::

Das große Radium-Geheimnis.

1. Episode: **Die Todesfahrt.**

6 spannende, sensationelle Akte, mit dem Phantom aus „Goliath Armstrong", hier dem Bergschreck, einem geheimnisvollen Einsiedler der „Roten Berge", mit der Indianerin „Wanata" und dem „Habicht".

Das Brandmal der Liebe.

Packendes Liebes- und Sittendrama in 7 Akten.

Diesen Sonntag nachmittag **keine Jugendvorstellung.** Für Erwachsene Kassenöffnung 4 Uhr, Beginn ½5 Uhr.

Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene.

Sonntag, den 2. Juli:

Kinderfest

mit allerlei Belustigungen.

Von 3 Uhr an:

Konzert und Tanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0004

Spitzelberichte für die Mordhelfer

„Der kommunistische Mordplan gegen Hauptmann Werner und Major Gaertner" — Unerhörte Hetze der nationalistischen Presse gegen die Arbeiterschaft — Wir fordern das sofortige Verbot der „Halleschen Zeitung" und der „Allgemeinen Zeitung"

Das Organ der Kappverbrecher, der Erzberger- und Rathenaumörder, die „Hallesche Zeitung", hetzt in der niederträchtigsten und gemeinsten Weise gegen die Arbeiterschaft und gegen die Behörden, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollen. Die Enthüllungen über den Zusammenhang der Deutschnationalen Volkspartei mit dem Morde an Rathenau, die Enthüllungen über die Beschützung der Mörder an unserem Genossen Meseberg, die Finanzierung der Mörderorganisation C durch die Deutschnationale Volkspartei, durch die Hergt-Spende, sie zeigen die direkte Mitschuld der Kreise um die „Hallesche Zeitung". Die „Hallesche Zeitung" und die „Allgemeine Zeitung" mögen noch so sehr abrücken von den Mördern, jedermann weiß, wer die Schuldigen, die intellektuellen Urheber dieses Verbrechens sind. Um nun die Bevölkerung und die eigenen Leser von dieser schweren Schuld abzuringen, greifen diese Blätter zu dem von ihnen so oft erprobten Mittel, zur **bewußten Lüge**. War es ihnen schon höchst unangenehm, daß ihre Lockspitzel, die sie von weit und breit zusammengezogen hatten, am Dienstag ein Blutbad nicht erreichen konnten, nannten sie die demonstrierenden Arbeiter nur „Pöbel, Strolche und Gesindel", so setzen sie ihrer gewissenlosen Lügenhetze die Krone auf mit einem Bericht über eine „Geheimsitzung" im hinteren Zimmer des „Volksparks", in der die Ermordung des Polizeimajors Gärtner und des Hauptmanns Werner beschlossen worden sein soll. Erstunken und erlogen ist es, wenn die „Hallesche Zeitung" schreibt, daß ein Gewährsmann unerkannt der Sitzung beigewohnt hat.

Wir stellen fest, daß am 26. Juni weder im „Volkspark", noch in der Lerchenfeldstraße irgendeine Sitzung der KPD. stattgefunden hat. Wie uns von der „Volkspark"-Verwaltung mitgeteilt wird, hat am 26. Juni, wie das Versammlungsbuch ausweist, nur eine Kinderversammlung anläßlich der Internationalen Kinderwoche und eine Versammlung der Transportarbeiter stattgefunden. In dem hinteren Zimmer hat keine Versammlung oder Sitzung oder irgendeine Zusammenkunft stattgefunden.

Daß dieser Bericht ein Spitzelbericht ist, geht schon daraus hervor, daß extra ein Redner aus Eisleben herangeholt und daß nach Schluß der Sitzung ein Hoch auf Rathenau und „Nieder mit den Reaktionären" gebrüllt worden sein sollte.

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die Frechheit des verantwortlich zeichnenden H. Heiling, der solchen Blödsinn seinen Lesern vorzusetzen wagt, oder die Dummheit, die er seinen Lesern zutraut, diesen widerspruchsvollen Schwindel zu glauben. Nein, Ihr Mitschuldigen in der „Halleschen Zeitung", der „Volkspark" ist keine **Villa am Wannsee**, wo **Mordpläne ausgeheckt** werden, und die Arbeiterschaft kämpft nicht mit dem individuellen Terror, wenn es auch verständlich erscheint, daß der Volkszorn am liebsten für jeden von dem deutschnationalen Mördergesindel ermordeten Arbeiter oder Republikaner zwei von dieser Sippschaft an den Laternenpfahl hängen möchte. Die ganze Aufmachung dieses Artikels zeigt, wie die deutschnationale Mörderklique die Stimmung für Attentate auf Arbeiterführer vorbereitet. Denn daß solche geplant sind, das zeigen die verschiedensten Vorgänge und Drohungen, die Arbeiterführer in Halle von rechtsstehender Seite erhalten haben. Uns sollte es nicht wundern, wenn eines Tages in den beiden nationalen Hetzblättern zu lesen ist: „Mordversuch an Major Gärtner oder Hauptmann Werner. Der Ueberfall durch den Mut und die Tapferkeit der Ueberfallenen abgeschlagen." Und wenn man der Sache auf den Grund geht, dann kommt man auf bestellte Arbeit. Schon schreibt die nationale Presse von einem geplanten Attentat auf Helfferich.

Die „Allgemeine Zeitung", die würdige Schwester des Mörderorgans in der Leipziger Straße, darf natürlich in der Lüge und Verleumdung nicht zurückstehen. Die Stinnes-Kuli sind bald noch unverfrorener als die der „Halleschen". So schreiben sie, „daß Stadtrat Döltz auf Geheiß des Janhagels mehrere Gefangene freigelassen hat; daß Döltz einen Offizier wie einen dummen Jungen angeschrien und den Hauptmann angefahren hat: „Wer hat mehr zu sagen, das Kommando oder ich? Macht, daß Ihr nach Hause kommt."

Es wird Sache des Stadtrats Döltz sein, die nötigen Schritte zu unternehmen. Da diese Darstellung der „Allgemeinen Zeitung" nicht zutrifft, hat die Polizeiverwaltung und Regierung die Pflicht, diese beiden Hetzorgane zu verbieten. Die Schreibweise dieser Zeitungen ist nur darauf zugeschnitten, die Bevölkerung gegen die Republik aufzuhetzen, die sind längst reif für das Verbot. Sollte das Verbot nicht erfolgen, so ist der Beweis erbracht, daß die Behörden gar nicht daran denken, die Verordnungen der Reichsregierung durchzuführen, daß die Verordnungen ein Stück Papier sind. Wir fordern Herrn Döltz auf, gegen diese unglaublich aufreizende nationalistische Hetze sofort einzugreifen und alle Schritte vorzunehmen, die diesen Mordhelfern die Aufhetzung unmöglich macht. Wenn Döltz diese Kraft nicht aufbringt, so muß er die Konsequenzen ziehen und zurücktreten.

*

Welche Erziehung der „Stahlhelm" seinen Mitgliedern angedeihen läßt, welcher Geist im „Stahlhelm" steckt, das zeigt folgende Zuschrift, die wir, natürlich anonym, erhielten:

Kommunistengesindel!

Lumpenproletariat! Wie Euch das „Volksblatt", das Organ Eurer USP.-Genossen, heute ganz richtig nannte. Wo war denn Eure große Schnauze, als der Stahlhelmkamerad gestern nachmittag, nur mit einem Knüppel bewaffnet, den Weg durch Euch Dreclappen sich bahnte? Hei! Wie die brave deutsche Eiche sich einen Weg bahnte durch **dreckige Proletarierschnauzen hindurch**. Wie die rote Helden, hunderte von ihnen, auseinandersprützten, als ein einziger Mann ihnen entgegentrat. Das war nur einer vom „Stahlhelm"! **Hütet Euch, wenn sie alle kommen!** Dreitausend gibt es in Halle. **Merkt Euch das! Den „Stahlhelm" auflösen könnt Ihr, aber den Geist nicht, der dahinter steckt. Unser Tag kommt doch, wenn Ihr Eure ungewaschenen Dreschnauzen auch noch so weit aufreißt. Wenn wir kommen, dann reißt Ihr doch aus, gestern habt Ihr Jammerlappen es glänzend bewiesen.**

Wir stehen auf dem Boden der Verfassung, nicht, wie **Ihr Lumpenhunde, auf dem Boden der verlausten Räterepublik, wo Ihr stehlen und gaunern könnt nach Herzenslust.** Das könnte Euch so passen.

Anständige Arbeiter lehnen Euch ab, die wollen mit **verlustem, arbeitscheuen Gesindel** nichts zu tun haben. Ihr freßt noch mal aus der Hand, das heißt, wenn man Euch die Hand hinhält, und **Euch dreckiges Pack nicht in Eurem eigenen Mist ersticken läßt.**

Ein Genosse, aber von der anderen Seite!

Die Stahlhelmerische sprechen also unumwunden aus, daß sie auch nach der Auflösung weiterbestehen bleiben. Und da in Sipo und Reichswehr der „Stahlhelm" ebenfalls Anhänger hat, die Ordnungsorgane des Staates, also zur Niederhaltung dieses Mördergesindels nicht zu gebrauchen sind, so hat die Arbeiterschaft die Pflicht, mit allen Mitteln auf die Durchführung ihrer Forderungen, Schaffung einer Arbeiterwehr, Auffüllung der Sipo und Reichswehr durch organisierte Arbeiter, zu dringen. Nur so kann dieses verrierte Mordgesindel wirksam bekämpft werden.

Dem Stahlhelmgesindel, um mit gleichen Worten zu dienen, wollen wir aber sagen, daß die Arbeiterschaft, auch wenn sie in noch so großer Zahl anrücken, sie nicht fürchtet, denn vor dieser feigen Gesellschaft, wie sie der „Stahlhelm" in den letzten Tagen gezeigt hat, rücken noch nicht einmal die Kinder, vielweniger klassenbewußte Proletarier aus. Die Stahlhelmleute sollen sich aber nicht wundern, wenn das „Kommunistengesindel" und „Lumpenproletariat" diesen Gesellen, wo sie sich sehen lassen, die wohlverdiente Antwort erteilt.

*

Wie notwendig die Säuberung der Sipo von allen Elementen ist, die mit dem Stahlhelmbundgesindel in Verbindung stehen oder deren Mißhandlungsmethoden immer und überall anwenden, zeigt ein Vorgang, der uns von einem Jugendgenossen mitgeteilt wird.

Er gibt an, daß er am Mittwochabend zwischen ½ und ¾8 Uhr wegen einer Bemerkung, „man solle ihn mit dem Auto doch nicht über den Haufen fahren", nach der Infanteriekaserne am Roßplatz mitgenommen worden sei. Unterwegs wurde er gezwungen, den Sowjetstern wegzuwerfen. In der Schreibstube, in der ein Offizier saß, erklärte der Jugendliche den Sachverhalt in Gegenwart des Sipobeamten, der ihn wegen der Redewendung „Ihre Leute" schon in einer drohenden Weise anschrie. Hierauf nahm der Sipobeamte den Jugendlichen mit nach dem oberen Stockwerk. Auf der Treppe wurde er zunächst ins Gesicht geschlagen, daß die Nase blutete. Als der Offizier kurze Zeit auch nach oben kam und den blutenden Jugendlichen sah, log der Beamte den Offizier an: **„Das dumme Schwein hat sich an die Nase gestoßen."** Als der Offizier wieder weg war, wurde er erneut ins Gesicht geschlagen und mit dem Gewehrkolben und anderen Gegenständen bearbeitet. Schließlich wurde versucht, ihm einen Knebel in den Mund zu pressen, um ihn am Schreien zu hindern. Als der Jugendliche den Knebel wieder wegriß, wurde er wieder mit dem Gewehrkolben geschlagen. Nachdem dieser verirrte Mensch so seine Wut an dem Jugendlichen ausgelassen hatte, wurde er nach der Schreibstube gebracht, wo er dann nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde.

Die Feststellung des Beamten wird für Herrn Döltz nicht schwer sein. Wir fordern, daß er gegen diesen rohen Burschen in der schärfsten Weise vorgeht und ihn zum Teufel jagt.

*

Ganz in der Nähe von Döltz sitzen Beamte, die die Anordnungen von Döltz in jeder Weise sabotieren. Die Plakate für die Internationale Kinderwoche sind von der Polizeibehörde mehrexemale geprüft worden. Vor einigen Tagen wurden sie von Sipobeamten entfernt, weil die Druckfirma fehlte. Nachdem nun Döltz die zum zweiten Male hergestellten Plakate genehmigt hatte, erregte der Sowjetstern auf einer Fahne, die von Kindern getragen wird, das Mißfallen eines untergeordneten Beamten von Döltz, der die Plakate zum Ankleben nicht freigab und forderte, daß der Sowjetstern übermalt wird. Das ist denn auch geschehen. Herr Döltz hat auch hier Gelegenheit, gegen die Beamten vorzugehen, die seine Anordnungen nicht ausführen.

„Jetzt gilt's zu handeln!"

Unter dieser Ueberschrift bringt die unabhängige Hallische „Volkszeitung" einen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Jetzt kann und darf es kein Zaudern mehr geben. **Jetzt muß gehandelt werden**, und zwar ohne Verzug. Die mit Liebknecht und Luxemburg begonnene und, vorläufig, mit Rathenau beendete Blutkette schreit nach Tat, und nach Taten schreit auch das ganze arbeitende Volk. Es ist müde, nur immer für die Republik zu demonstrieren und doch immer wieder aufs neue enttäuscht zu werden. Jetzt will es endlich Zeuge der Tat, der durchgreifenden Tat werden, und da auf die Regierung selbst wenig Verlaß ist, präsentiert es selbst seine Forderungen, entschlossen, für deren Durchführung auch mit dem letzten Mittel zu kämpfen.

Erfreulicherweise ist es gelungen, im deutschen Proletariat plötzlich **eine Einheitsfront herzustellen**. Das ist nicht zuletzt dem tätigen Eingreifen des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Afa-Bundes zu verdanken, die diesmal wirklich ihrer Aufgabe bewußt zu sein scheinen. Noch auf dem Gewerkschaftskongreß hatte es der Vorstand abgelehnt, „sich noch weiter in das Gebiet der Politik abdrängen" zu lassen. Die Mordtat an Rathenau scheint ihn aber belehrt zu haben, daß eine Beschränkung auf rein gewerkschaftliche Aufgaben einfach nicht möglich ist, wenn die Gewerkschaftsarbeit selbst geschützt werden soll. Wir gehen dabei wohl nicht fehl, wenn wir einen Anteil an dieser Umstellung auch auf die ausländischen Delegierten, die dem Kongreß der Vorwoche in so erfreulich großer Zahl beiwohnten, zurückführen. Aus allen ihren Aeußerungen klang vernehmbar die Sorge um die Republik. Sie erklärten alle, daß ein Sieg der Reaktion in Deutschland auch im Ausland die Reaktion automatisch stärken würde und daß also der Kampf der deutschen Arbeiterschaft gegen die Reaktion in Deutschland auch eine internationale Pflicht darstelle. Darauf weist auch eine vom Internationalen Gewerkschaftsbund an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund sofort nach der neuesten Bluttat gerichtete Aufforderung, nun endgültig mit der Reaktion zu brechen.

Von den darin aufgezählten Forderungen darf jetzt auch nicht ein Tüpfelchen preisgegeben werden. Ihre Durchführung muß gesordert und erkämpft werden. Jede Schwäche, jedes Nachgeben bedeutet eine Stärkung der Reaktion. Nur Kampf, rücksichtsloser, unerbittlicher Kampf sei die Losung! Jetzt gilt's zu handeln!"

In ähnlicher Weise sprach auch am Sonntag auf dem Hallmarkt der unabhängige Arbeitersekretär Wielepp, der die Arbeiterschaft aufforderte, nun endlich aus der Defensive herauszugehen und zur **Offensive überzugehen**. Wir freuen uns über diese klare und scharfe Stellungnahme zu der jetzigen politischen Situation und hoffen, daß wir später nicht Gelegenheit nehmen müssen, sie an diese Worte zu erinnern.

Krise im Gastwirtsgewerbe

Im Gastwirtsgewerbe droht wieder ein schwerer Kampf auszubrechen, da die Gastwirte ihre im Frühjahr an dem Widerstand der Gastwirtsangestellten gescheiterten Absichten, das **Bedienungsgeld einzuführen**, d. h. die Angestellten von den Gästen bezahlen zu lassen, von neuem zu verwirklichen suchen. Der angerufene Schlichtungsausschuß sollte am Donnerstag folgenden Schiedsspruch:

„Die Regelung des Bedienungswesens in der Art, das Bedienungsgeld neben den Verkaufspreisen für Speisen und Getränke von den Gästen besonders zu erheben, wird abgelehnt.

Im übrigen werden die Parteien auf den Weg der privaten Verhandlungen verwiesen."

Die Angestelltenvertreter nahmen diesen Schiedsspruch sofort an, während den Gastwirten eine Bedenkzeit bis zum 3. Juli gelassen wurde. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Gastwirte sich dem Schiedsspruch nicht unterwerfen, sondern unter allen Umständen das Bedienungsgeld zur Einführung bringen wollen. Das würde den Kampf im Gastwirtsgewerbe bedeuten, da die Gastwirtsangestellten ebenso fest an dem System der festen Entlohnung sich klammern und mit allen gewerkschaftlichen Mitteln die Wiedereinführung des Trinkgeldsystems, als das sich das Bedienungsgeld erweist, zu verhindern gewillt sind. Eine in der Nacht zum Freitag in der „Libelle" stattgefundene gutbesuchte Versammlung der Gastwirtsangestellten faßte einstimmig nachstehende Entschließung:

„Die am 29. Juni in der „Libelle" zahlreich versammelten Gastwirtsangestellten werden dem Versuch der Arbeitgeber, Gewalt vor Recht gehen zu lassen, mit den schärfsten gewerkschaftlichen Mitteln zu begegnen wissen. Wir müssen denen, die den Boden des Rechts verlassen, auch die Veranwortung für alles weitere überlassen. Die Angestellten stellen sich geschlossen hinter ihre Organisation und verpflichten sich, deren Ruf jederzeit Folge zu leisten."

Heute nacht, um 12½ Uhr, findet im Restaurant Peyold, Charlottenstraße 10, eine Versammlung aller Betriebsräte und Betriebsobleute des Gastwirtsgewerbes statt, wo die weiter zu ergreifenden Maßnahmen besprochen werden sollen. Betriebe, die keinen Betriebsrat oder Betriebsobmann haben, entsenden einen anderen Vertreter der Angestellten. Sämtliche Meldungen über Maßnahmen der Gastwirte über die Lohnbewegung sind dem Bureau der Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsangestellten, Charlottenstraße 19, zu übermitteln.

Neue Löhne im Handels- und Transportgewerbe

Der Deutsche Transportarbeiterverband hat mit dem Arbeitgeberverband neue Lohnzuschläge für die Arbeitnehmer im Handels- und Transportgewerbe vereinbart, die im 4. Lohntarifnachtrag niedergelegt sind und vom 1. Juli Geltung haben. Dieser Nachtrag wird am nächsten Montag im Bureau des Transportarbeiterverbandes gedruckt an alle Mitglieder des Verbandes abgegeben. Die vorgesehene Lohnerhöhung entfällt auf die Junilöhne. Sie beträgt an der Spitze für Arbeiter 120 Mk. für die Woche oder 2,50 Mk. für die Stunde, für Arbeiterinnen 50 Mk. bzw. 1,05 Mk. — Eine Versammlung der Verbandsmitglieder beschloß, dieses Lohnabkommen durch die Verbandsleitung sofort wieder aufzukündigen und neue Forderungen für 1. August einreichen zu lassen.

Aus dem Schwurgerichtssaal

Am 2. März versuchten der Arbeiter Waldemar Schaarmann und der Feldarbeiter Wilhelm Mais aus dem Gerichtsgefängnis in Wettin auszubrechen. Sie überwältigten den Gefangenenaufseher und versuchten ihn zu knebeln und zu fesseln. Auf die Hilferufe des Aufsehers ließen sie von ihm ab. Nun standen sie wegen Meuterei, Sachbeschädigung und Beleidigung vor dem Hallischen Schwurgericht. Obgleich zum Tatbestand der Meuterei eine Zusammenrottung gehört und zwei Mann wohl schwerlich eine Rotte darstellen, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage nach Meuterei. Schaarmann erhielt 1 Jahr 6 Monate 1 Woche Zuchthaus, Mais unter Zusammenziehung einer früheren Strafe 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

* **Mitgliederversammlung der KPD.** Am Montag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Mitgliederversammlung statt, die sich mit dem Mord an Rathenau, dem Berliner Abkommen und mit der Stellung der Partei beschäftigen soll. In dieser Zeit der äußersten politischen Spannung ist es Pflicht jedes Parteimitgliedes, sich über die Lage genau zu informieren.

* **Internationale Arbeiterkinderwoche.** Am morgigen Sonnabend findet von nachmittags 1 bis 3½ Uhr eine Kinovorstellung im C.A.-Lichtspielhaus, Große Ulrichstraße 51, statt. Arbeitereltern, kommt selbst zahlreich und schickt auch Eure Kinder in diese Vorführung.

* **Heute großes Konzert im „Volkspark"!** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Arbeiterbildungsausschuß heute abend im „Volkspark" sein zweites diesjähriges Sommerkonzert. Der Bildungsausschuß will mit diesen, in kurzen Zeitabschnitten wiederkehrenden Konzertveranstaltungen der Hallischen werktätigen Bevölkerung eine Sammelstätte schaffen, wo nach des Tages Last und Arbeit im Kreise gesinnungsverwandter Menschen jeder einzelne einige Stunden frohen, aber auch kunstempfindenden Genießens erleben kann. Auch das heutige Programm verbürgt wieder die Erreichung dieses Zweckes; das **Philharmonische Orchester** unter Leitung des beliebten Dirigenten Carl Röhren und der Opernsänger Kurt Schreiber, der seine Mitwirkung zugesagt hat, werden den besten Melodienschatz aus bekannten Opern zum Vortrag bringen. Bei gutem Wetter wird das Konzert in dem schönen Garten des „Volkspark" stattfinden, bei ungünstigem Wetter im großen Saal. Beginn des Konzerts 7½ Uhr, Kassenöffnung eine Stunde früher. Der Eintrittspreis beträgt an der Kasse einschließlich Programm nur 6 Mk. Im Vorverkauf sind Programme zum Preise von 5 Mk. im Arbeitersekretariat bis abends 6 Uhr zu haben.

* **Freie Volksbühne.** (Thalia-Theater.) „Das Konzert". Spieltage: G: Sonnabend, den 1., H: Montag, den 3., J: Mittwoch, den 5., K: Donnerstag, den 6., L: Sonnabend, den 8., M: Montag, den 10., N: Mittwoch, den 12. Juli.

* **Walhalla-Theater-Varieté.** Heute verabschiedet sich das zweite Juni-Programm in der letzten Vorstellung zu halben Eintrittspreisen auf allen Plätzen. Morgen beginnt ein vollständig neuer internationaler Varieté-Spielplan, zu dem alle Kunstkräfte schon eingetroffen sind. Am Sonntagnachmittag, 3½ Uhr, findet wieder eine Familien- und Kindervorstellung zu halben Preisen statt, bei der jeder Erwachsene ein Kind frei einführen darf. Abends 8 Uhr große Extravorstellung. Vorverkauf Sonntags den ganzen Tag.

* **Revolverschüsse auf seine eigene Frau.** Am Mittwochmittag gab aus noch unbekannten Gründen ein Kinovorführer in der Wohnung seiner Frau in der Leipzigerstraße aus einem Revolver zwei scharfe Schüsse auf die Frau ab, wodurch sie schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Täter ergriff nach der Tat die Flucht und konnte bisher nicht festgenommen werden. Die Verletzte wurde der Klinik zugeführt. — Am gleichen Tage wurde ein Uhrmacher in seiner Wohnung in der Neumarkstraße von seiner Ehefrau und Verwandten überfallen, schwer mißhandelt und an Händen und Füßen gefesselt. Durch Polizeibeamte, die schnell herbeigerufen wurden, konnte der Ueberfallene befreit werden; die Täter nahm man fest.

Können

Die Arbeitsruhe am Dienstag war vollständig. An der Demonstrationsversammlung beteiligten sich etwa 500 Personen. Das Referat hielt der Genosse Kürbs von der USPD.

Müller: Nu Herr Schulze, sie tragen ja garnich mehr ihr Kreizel und den Stahlhelm?

Schulze: Ja, es gewittert jetzt so viel, da bunt's mal einschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0005

Vom Tage

Der tragische Tod eines Hausmeisters

Darmstadt, 29. Juni. Nachts wurden im Geschäftshaus des sozialistischen „Hessischen Volksfreund" zwei Fensterscheiben eingeschlagen. Die dort stationierten Beamten der Schutzpolizei bemerkten später verdächtige Geräusche und stiegen über die Mauer des angrenzenden Bankhauses Rauheim. Der Hausmeister der Bank, namens Kurz, hielt sie für Einbrecher und hetzte den Hund auf sie. Die Schupoleute riefen aber, daß Polizei da sei und forderte ihn wiederholt auf, den Hund zurückzurufen. Da dies nicht geschah und der Hund auf einen Beamten eindrang, schoß dieser auf ihn. Die Kugel streifte den Hund, prallte dann aber auf dem Pflaster ab und traf den Hausmeister so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

45 Todesopfer in Berlin

Die Zahl der Todesopfer bei der Katastrophe auf der Berliner Ringbahn hat sich, der „V. Z." zufolge, auf 45 erhöht.

Neue Druckschriften

Der „Kommunistische Genossenschafter" Nr. 11 vom 24. Juni ist erschienen. Der Leitartikel behandelt das Verbot kommunistischer Berichterstattung auf den Genossenschaftstagen. Es ist darin ein merkwürdiges Dokument in Form eines Briefes aus Bochum abgedruckt, daß den klaren Beweis liefert, daß den Genossenschaftsbonzen gegen die Kommunisten jedes Mittel recht ist.

Es ist Pflicht jedes Konsumvereinsmitgliedes, sich den „Kommunistischen Gewerkschafter" zu abonnieren. Er erscheint als Beilage zu jeder Nummer des „Kommunistischen Gewerkschafter" (Elva, Berlin), der bei jeder Postanstalt für 12 Mark vierteljährlich zu abonnieren ist.

Sport

SSV. „Wissenw. Am Freitag, dem 30. Juni, abends 8½ Uhr: Spielausschußsitzung, gleichzeitig Sitzung der ersten Mannschaft. Alle Spielführer haben zu erscheinen. — Am Sonntag, dem 2. Juli, vormittags 8 Uhr, treffen sich sämtliche Mitglieder am Hettstedter Bahnhof, die sich zum Laufen gemeldet haben für die Verkämpfe auf der Peißenitz. Mittags 12 Uhr: Treffpunkt Restaurant „Zur Wage", Ecke König- und Merseburger Straße, zum Umzug. Alle Sportgenossen von Ditmerox haben zu erscheinen. — Spielbericht vom 28. Juni: Minerva I.—VfB. Lettin I. 4:0.

Turn- und Sportverein „Fichte", Halle. Am Sonntag, dem 2. Juli, zum Reichs-Arbeiter-Sportfest, ist der Treffpunkt ½12 Uhr in der Volksport-Turnhalle. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zum Umzug in Sportkleidung zu erscheinen. Die aufgestellten Handballmannschaften müssen pünktlich ½9 Uhr vormittags auf dem Sandanger erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte", Bremsdorf. Die Fußballabteilung feiert am Sonnabend, dem 1. und Sonntag, den 2. Juli, ihr drittes Stiftungsfest, verbunden mit sportlichen Wettkämpfen. Im Interesse der Arbeitersportbewegung bitten wir sämtliche Arbeitersportler, die dörtlichen Sportplätze zu meiden, da auch innerhalb der Arbeiterkreise guter Sport gepflegt wird. — Die Fußballwettkämpfe finden auf dem Sportplatz zu Radewell statt und werden von folgenden Mannschaften ausgetragen: 10 Uhr vormittags Teutonia I. Schüler—Fichte I. Schüler; 11 Uhr vormittags Sportklub Teicha II.—Fichte IV.; 12.30 Uhr mittags Sportklub Teicha I.—Fichte III.; 3 Uhr nachmittags Sportklub Delitzsch II.—Fichte II.; 3.30 Uhr nachmittags Eintracht Gröbers—Fichte I. und 5 Uhr nachmittags Dölau I. Jugend—Fichte I. Jugend.

Ringsport- und Athletenklub „Siegfried". Heute abend Uebungsstunde. Antreten der Jugend ½7 Uhr. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, müssen alle Mitglieder im Vereinslokal zum Photographieren zur Stelle sein. Nachdem Abmarsch zum Umzug nach dem Roßplatz. — Uebungslokal: Kohls Restaurant, Königstraße 4.

TV. „Die Naturfreunde". Sonntag: Beteiligung am Reichs-Arbeiter-Sportfest. Treffen mittags 1 Uhr auf dem Roßplatz zum Umzug. Nachmittag: Beteiligung aller Gruppen an den Spielen auf der Peißenitz. Dienstag abend: Besprechung im Stadtheim über die vorzunehmenden Arbeiten im Ferienheim.

Hiermit bestelle ich vom ..... den

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

mit der täglichen Beilage: **„Leben, Wissen, Kunst"**, den Beilagen: **„Kämpfende Jugend"** und **„Die kommunistische Frau"** zum Preise von **30 Mark monatlich bei freier Zustellung ins Haus**

Name: .....

Ort: ..... Straße: .....

Diesen Bestellschein bitte im Kuvert als offene Drucksache mit 50 Pf. frankiert an uns gelangen zu lassen: Verlag Klassenkampf, Halle, Merseburgerstraße 14. — Alle Abonnementsgelder sind nur auf das Postscheckkonto Leipzig 106848, Fritz Kroh, Halle, einzusenden.

Postbezieher geben die Bestellung sofort bei ihrem zuständigen Postamt auf.

Am 1. Juli beginnt unser

Saison-Ausverkauf

Die fortgesetzte Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage, die Entwertung unserer Währung, das dauernde Steigen sämtlicher Produktionskosten geben die Gewißheit, daß wir in kürzester Zeit mit wesentlich höheren als den heutigen Preisen zu rechnen haben. — Großzügiger, vor allem rechtzeitiger Einkauf setzt uns in die Lage, untenstehende Angebote zu machen, deren

unerreichte Preiswürdigkeit

vom prüfenden Käufer schnell erkannt und entsprechend ausgenutzt wird.

Kleiderstoffe

Kleiderstoff schwarz-weiß kar., gute Qualität für Kinderkleider 48,00
Reinwoll-Cheviot 130 cm f. Kostüme u. Röcke, marine u. schwarz 225,00
Reinw. Gabardine Kamm., 130 cm, in all. Modef., extra schw. 325,00
Velour de laine (Affenhaut) reine Wolle, 130 cm, eleg. Farb. 395,00 375,00
Schottenstoffe große Musterauswahl 58,00 53,00
Kammgarn-Serge 105 cm, rein. Wolle, reiches Farbsortim. 220,00

Damen-Wäsche

Damenhemd mit Languette, aus gutem Hemdentuch .. 87,50
Damenbeinkleid aus Ia. Hemdentuch mit breiter Stickerei. 87,50
Damenhemd mit eleganter Madapolamstickerei 98,00

Wäsche-Stickerei

Hemdenstickerei besonders preiswert 5,75 3,95
Stickerei-Garnituren Madapolam 7,75
Wäsche-Stickerei Einsatz und Ansatz 14,75
Rockstickerei in großer Auswahl 24,75

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch 82 cm mittelstark, gut in der Wäsche 42,00 38,50
Bettzeug 52,50 Bettbreite kariert, Kissenbreite 85,00
Bettbezug weiß. mit 2 Kissen, Ia Wäschetuch, 9½ Mtr. 389,00
Stangenleinen Kissenbreite ..... 60,00 Bettbreite 98,00
Gerstenkorn-Handtuch weiß und kräftig, 44 cm 31,75
Bettzeug geblümt, gut und kräftig 55,00 52,00
Linon bes. gut, Kissenbreite 48,00 Linon Bettbreite 82,00
Bettbezug geblümt, mit 2 Kissen, 9½ Mtr. 485,00
Köper-Inlett echtrot, federdicht, 130 cm 185,00
Dowlas 150 cm, für Bettlaken 110,00 105,00

Unsere altbewährten Spezialmarken in Hemdentuch
Frauenlob 10 Mtr. mittelstark für Damenwäsche 450,00
Hallorentuch 10 Mtr. das ideale, kräftige Wäschetuch .. 498,00

Zephir u. Perkal für Oberhemden u. Blusen, größte Auswahl 65,00 56,00
Blaudruck für Kleider und Schürzen 59,00 56,00
Blusenflanell 80 cm, reizende Streifenmuster 48,00 39,50
Schürzenstoff doppelbreit, vorzügl., derbe Qualität 54,00

Große Mengen eleganter Voiles und Musseline weit unter Preis!

Kurzwaren

Haubennetze alle Farben, Größe 12/40 8,90
Haarspangen 8,75
Strumpfhalter 5,90 4,75
Fensterleder 18,00 8,90

Schürzen und Röcke

Wiener Tändel Ia. Gingham oder gebl. Stoffe, 88,00 75,00
Blusenschürzen extra groß, elegante Verarbeitung 125,00 85,00
Trikot-Unterrock mit Moiré-Volant 195,00
Korsetts einzelne Weiten billigst!

Konfektion

Damenmäntel eleg. Fass. in Flausch, Covercoat u. engl. Stoff 875,00 525,00
Jackenkleid diverse Farben aus reinwollenem Kammgarn 1150,00 750,00
Bluse hellfarbig aus gutem Voile, Jumperform 49,00
Voile-Bluse weiß mit Hohlsaum garniert 78,00

Große Posten
Röcke, Blusen, Kleider, Jumper und Strickjacken
weit unter heutigem Preise.

Trikotagen

Herreneinsatzhemden mit u. ohne Manschetten, schw. Qual. 159,50
Herren-Unterhosen in allen Größen, gut und wollig 159,50
Kinder-Leibhöschen Mako, diverse Größen ..... von 33,50 an

Gardinen

Madrasgarnituren 3teilig, gewebte Ware, große Auswahl 525,00
Erbstüll-Bettdecken 2bettig, reiche Bandgarnierung 325,00
Kochelleinendecken 130/160 cm, größte Ausmusterung 125,00
Gardinen-Reste preiswert.

Brunner & Benjamin

Halle a. S. Große Ulrichstrasse 22-24

2705

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0006

Aus der Provinz

Der Kampf gegen die Reaktion

Die Arbeiter müssen eingreifen

In der Donnerstag-Ausgabe des „Klassenkampf" veröffentlichten wir einen **Aufruf des Aktionsausschusses für den Bezirk Halle-Merseburg**, der von den Bezirksleitungen der KPD., USPD., SPD., dem Bezirkskartell der Gewerkschaften und dem Hallischen Ortskartell „Afa" ins Leben gerufen worden ist. Der Aktionsausschuß besteht aus Vertretern der drei Arbeiterorganisationen und der Bezirksorganisation der Gewerkschaften und hat zur Aufgabe, alle Maßnahmen einzuleiten und durchzuführen, die sich aus der Abwehr der Reaktion ergeben. Der Bezirksaktionsausschuß kann jedoch seine Aufgabe nur dann erfüllen, wenn er **von der gesamten Arbeiterschaft unterstützt** wird. Die örtlichen Organisationen sind bereits aufgefordert worden, überall und **sofort Aktionsausschüsse** in demselben Sinne zu bilden. Die Arbeit dieser Ausschüsse basiert auf den Forderungen der Zentralinstanzen, wie sie am 27. Juni in Berlin beschlossen worden sind.

Der Kampf gegen die Reaktion ist durchaus nicht leicht zu nehmen. Angesichts des Massenaufmarsches der Arbeiterschaft haben sich die Stahlhelm- und Orgeschleute zunächst etwas in den Hintergrund gestellt, denn sie wissen, daß die Proleten in solchen Dingen nicht spaßen. **Aber schon geht der Rummel wieder los.** Vor allem beginnt fast in der gesamten **bürgerlichen Presse** eine **wüste Hetze** gegen alles, was nicht in ihren Kram paßt. Die Reaktionäre fühlen sich bedroht durch die neuen Verordnungen der Regierung und haben dagegen einen Feldzug eingeleitet. Die linken Parteien werden geschmäht und verleumdet und Drohbriefe sind wieder an der Tagesordnung. Die **bürgerliche Hetzpresse** streut das Gift aus und bereitet so den Boden vor zu **neuen gewaltsamen Auseinandersetzungen.** Am besten wäre es ja, diese Presse einfach zu verbieten und unmöglich zu machen. Von der jetzigen bürgerlichen Regierung kann man das aber nicht erwarten. Deshalb schlägt der Bezirksaktionsausschuß vor, **alle bürgerlichen Zeitungen, die sich an der systematischen Hetze gegen die Republik und deren Führer beteiligen, aufs schärfste zu boykottieren.** Diese Maßnahme ist als erste gedacht, weitere werden folgen.

Es gilt nun, diese Forderung in die Tat umzusetzen und dazu bedarf es des Eingreifens der Arbeiterschaft. Es ist bekannt, daß noch ein ganzer Teil Proleten Leser der bürgerlichen Presse sind. Das muß endlich aufhören! Wer weiterhin noch die bürgerliche Hetzpresse unterstüzüt, hilft damit der Reaktion und begeht **bewußt Verrat an der Arbeiterklasse.** Jeder Arbeiter ist verpflichtet, die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause zu werfen. Niemand darf auch mehr bürgerliche Zeitungen auf den Bahnhöfen oder an den Zeitungsständen in den Ortschaften kaufen, wie das bis jetzt noch vielfach beobachtet werden konnte. Jeder Arbeiter, der dabei noch betroffen wird, muß strengstens darauf aufmerksam gemacht werden, daß dies unter allen Umständen zu unterlassen ist. Wollen wir die Reaktion bekämpfen, dann muß auch ein energischer Feldzug gegen deren Presse geführt werden. Auch die Geschäftsleute, die die reaktionäre Presse unterstützen, müssen von den Arbeitern ignoriert werden. Auf diesem Gebiet muß jetzt energisch durchgegriffen werden, und es ist das Mindeste, was von den Arbeitern verlangt werden kann.

Arbeiter, steht fest zusammen in dem Kampfe gegen die Reaktion! Ihr habt demonstriert und eine Reihe Forderungen erhoben. Ihr habt nun auch die Pflicht, für die Durchführung dieser Forderungen zu sorgen. Beweist durch schärfsten Boykott der bürgerlichen Hetzpresse, daß Euch der Kampf gegen die Reaktion ernst ist. **Unterstützt mehr denn je die Arbeiterpresse**, die Euch gehört und die Eure Interessen vertritt. Auf, zur Tat! Nieder mit der Reaktion! Nieder mit deren Presse!

Der Kreistag des Mansfelder Gebirgskreises fordert Maßnahmen gegen die Reaktion

Am Mittwoch haben wir bereits eine kurze telephonische Mitteilung aus Eisleben wiedergegeben, wonach der Kreistag des Mansfelder Gebirgskreises, der am Dienstag tagte, eine **Protestresolution gegen die Mordreaktion mit 18 gegen 6 Stimmen angenommen** hat. Die Deutschnationalen und die Volksparteiler stimmten gegen die Resolution. Diese hat folgenden Wortlaut:

Der am 27. Juni zu Mansfeld tagende Kreistag des Mansfelder Gebirgskreises nimmt mit Abscheu Kenntnis von der Ermordung des Reichsministers Rathenau. Der Kreistag erblickt in diesem Attentat einen neuen planmäßigen Angriff auf den Bestand der Republik. Wir verlangen von der Reichsregierung durchgreifende Maßnahmen:

1. **Sofortige Entfernung der reaktionären Elemente aus der republikanischen Schutzpolizei und der Reichswehr.**
2. **Alle konterrevolutionären Organisationen (Orgesch, Stahlhelm) sind sofort aufzulösen.**
3. **Alle Beamten, die der Orgesch angehören, sind sofort aus dem Amt zu entfernen und durch republikanische Arbeiter, Angestellte und Beamte zu ersetzen.**

Weiter fordern wir die sofortige Amnestie für alle politischen Gefangenen der letzten Jahre.

Wir ersuchen die Reichsregierung dringend, endlich wirksam durchzugreifen und den Schutz der Republik sicherzustellen.

Die Reaktion sammelt weiter

Trotz der Verbote der Regimentsfeste, Stahlhelmfeiern und dergleichen mehr, trotz des gewaltigen Massenaufmarsches der Arbeiter, setzt die Reaktion ihre Sammlungen und Rüstungen fort. So hat in Wittenberg am Sonntag im Restaurant „Zum Luftschiff" eine Versammlung ehemaliger 36er getagt, in der eine Ortsgruppe ehemaliger 36er gegründet wurde. Nach den Angaben, die die Drahtzieher den harmlosen Schäfchen gemacht haben, soll der Verein nur der Geselligkeit und Kameradschaft dienen und politisch völlig neutral sein. Jawohl, man ist völlig neutral. In der ersten Zeit werden nur Kriegserinnerungen ausgetauscht, dann über das neue Heer gesprochen, dann all die schönen Stunden beim Kommiß besprochen, dann auf die Reichswehr geschimpft, die Soldaten bekommen zu viel Löhnung, die Dienstpflicht mit 22 Pf. pro Tag muß wieder eingeführt werden, dann Deutschland über alles gesungen, Regimentsfeste anderer Regimenter besucht, ein Fest des eigenen Regiments veranstaltet, zu dem vorher schon fleißig militärische Uebungen gemacht werden, damit der Parademarsch vor dem „Herrn General" auch klappt. Ei ja, das ist alles schön und nur zur Geselligkeit und Kameradschaft. Und dann ist man wieder so schön drin in dem alten wilhelminischen Kadavergehorsam und Untertanengeist und nimmt alle Schandtaten der Reaktion als göttliche Fügung hin. Und diesen Geist in die Arbeiterschaft hineinzupflanzen, das ist schließlich der Zweck des Vereins. Natürlich wird dann so nach und nach auf die Regierung geschimpft, beim Kaiser, dem „obersten Kriegsherrn" war es doch besser gewesen und der „Herr Leutnant" drückt dem Gemeinen recht leutselig die Hand und eines schönen Tages, da sagt der Vorsitzende der 36er, der immer ein Offizier ist: Kameraden, die Judenregierung ist zum Teufel, wir haben wieder einen Kaiser, und die braven Schäfchen brüllen dann Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Alle diese Regimentsvereine sind gleichzustellen dem berüchtigten Stahlhelmbund. Wenn auch hier der Kampf gegen die Arbeiterklasse nicht offen gepredigt wird, der Zweck der Kriegervereine ist ja der, Arbeiter für die konterrevolutionäre Idee zu fangen, so wird doch hier der Haß gegen den „Erbfeind" dauernd geschürt.

Arbeiter haben in diesen Vereinen nichts zu suchen. Die Kriegervereine dienen ebenfalls nur der monarchistischen Idee, wenn der Stahlhelmbund verboten werden sollte, dann werden die Kriegervereine die Organisationen und Gewalthaufen der Reaktion sein. Die Arbeiter müssen die Kriegervereine ebenso beobachten, wie den Stahlhelm. Und die Behörden müßten, wenn sie den Kampf gegen Rechts ernstlich führen wollten, auch all die Kriegervereine verbieten. Aber bei uns werden noch neue Vereine gegründet. Das ist bezeichnend für den Willen der Reaktion, das zeigt, daß die Reaktion auf die Verordnungen der Regierung pfeift und das die Gefahr für das Proletariat riesengroß ist.

Zur Sangerhäuser Kundgebung

Vor einigen Tagen kritisierten wir in einem Bericht das Verhalten des Sängerhäuser rechtssozialistischen Bürgermeisters Gründlich anläßlich der proletarischen Kundgebung am Sonntag gegen die Reaktion. Dieser hatte die Demonstration der Arbeiter auf Grund der neuen Verordnung verbieten wollen, während die Stahlhelmeriche sich den Teufel um die Verordnung scherten und ungehindert ihre Demonstration veranstalteten. Diese Kritik scheint dem Herrn Bürgermeister recht unangenehm zu sein, denn er sendet uns ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Für den letzten Sonntag waren hier drei Veranstaltungen mit Straßenumzügen vorgesehen, das 50jährige Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, eine Bannerweihe des Jungdeutschen Ordens und eine hiergegen gerichtete Demonstration der Linksparteien und des Gewerkschaftskartells. Tausende von Fremden waren hierzu nach Sangerhausen gekommen und alle Beteiligten zeigten starke Erregung, die zumal durch den Mord am Minister Rathenau ausgelöst war. Dazu kam, daß die Stadt zahlreich schwarzweißrot beflaggt war und darin vielfach eine Demonstration für den Jungdeutschen Orden und gegen die Linksparteien erblickt wurde. Einer vom Unterzeichneten im Einvernehmen mit dem Herrn Landrat ergangenen Aufforderung, die schwarzweißroten Fahnen während des Gewerkschaftsaufzuges einzuziehen, war nur teilweise entsprochen worden. Kurz vor Beginn des auf 1 Uhr mittags festgesetzten Gewerkschaftsumzuges ging folgendes Telegramm des Innenministers ein:

Wegen Ermordung des Ministers Rathenau läßt die Abhaltung der Sonnenwendfeiern und ähnlicher Veranstaltungen Zusammenstöße befürchten. Wegen Gefährdung öffentlicher Sicherheit ersuchen Verbot gemäß Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung durch die Ortspolizeibehörde zu veranlassen.

Das Telegramm trug folgenden Zusatz des Landrates: „Meines Erachtens fallen unter das zu erlassende Verbot alle Versammlungen unter freiem Himmel und alle Umzüge, also auch die geplanten Umzüge der Feuerwehr, des Jungdeutschen Ordens und des Gewerkschaftskartells."

Bei der gegebenen örtlichen Sachlage hat sich der Unterzeichnete der Auffassung des Landrats angeschlossen, da es der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht dienlich erschien, entsprechend der Ministerialanweisung etwa nur die Bannerweihe und Sonnenwendfeier des Jungdeutschen Ordens zu verbieten. Infolgedessen sind beide Veranstaltungen, sowohl des Jungdeutschen Ordens wie des Gewerkschaftskartells, verboten worden. Beide haben trotzdem stattgefunden. Die ausgesprochenen Verbote haben also nur die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bezweckt, nicht die Verhinderung einer republikanischen Demonstration."

*

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation möchten wir auf eine Polemik gegen den Sangerhäuser Bürgermeister verzichten. Was wir geschrieben hatten, ist also richtig gewesen; das wird nicht bestritten. Von einem Rechtssozialisten muß man erwarten können, daß er eine andere Auffassung hat als ein deutschnationaler Landrat. Wir hoffen, daß der Sangerhäuser Bürgermeister inzwischen aus den Dingen etwas gelernt hat. Andernfalls hätte er sich unmöglich gemacht.

Bitterfeld

Ein Irrtum? In unserem Bericht über den Aufmarsch der Reaktion in Bitterfeld war auch ein Pfarrer Kleeberg aus Niemegk genannt worden, der eine Ansprache gehalten haben sollte. In einem Schreiben teilt uns dieser nun mit, daß er dort weder gesprochen, noch irgendetwas mit der betreffenden Veranstaltung zu tun gehabt habe. Es ist möglich, daß sich unser Gewährsmann in der Person geirrt hat; es laufen ja so viele „Diener Gottes" umher. Daß bei der Veranstaltung kein Pfarrer anwesend war, können wir uns kaum denken. Zum Stahlhelm-Feldgottesdienst wird immer ein Pastor zugezogen.

Holzweißig

In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich der 55jährige Lehrer Robert Schäler aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er starb bald, nachdem er aufgefunden war.

Aus der Partei. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurden die Genossen Franz Müller, Paul Lademann, August Kulaß und Franz Gregorz in die Pressekommission gewählt; alle Beschwerden sind an den Genossen Franz Gregorz zu richten. Genosse Krüger gab den Ergänzungsbericht vom Bezirksparteitag; ferner wurde die Kreisleitung bekanntgegeben. Genosse Gregorz berichtete über das Resultat der Werkzeugsammelwoche; es ist hier im Ort sehr gut gesammelt worden. Ein Versammlungsbeschluß über das Eigentum des Parteibanners wurde einstimmig angenommen. Die Vorführung des Sowjet-Films findet am 5. Juli statt, und zwar nachmittags und abends je eine Vorführung. Alle Genossen und Genossinnen sowie alle Einwohner von Holzweißig bitten wir um regen Besuch, da es ein lehrreicher Film ist. Beschwerde wurde geführt über die unregelmäßige Zustellung der Zeitung. Ein Antrag der Kindergruppe zur Deckung von 240 Mk. Delegationskosten zur Reichskinderkonferenz wurde abgelehnt; es wurde ein Antrag eingebracht, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, mindestens 3 Mk. zur Deckung der Unkosten zu leisten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Genosse Krüger hielt einen lehrreichen Vortrag über den reichlichen Genuß von Alkohol. Die Elternbeiratswahl wurde scharf kritisiert; es ist beschämend, daß sich hier die Arbeitereltern so wenig daran beteiligt haben.

Sangerhausen

Mehr als 4000 Demonstranten marschierten am Dienstag in Sangerhausen auf, um der Reaktion zu zeigen, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, die Umtriebe der Stahlhelm- und Orgeschleute noch länger zu dulden. Es sprachen Redner aller drei Arbeiterparteien. Von der Regierung wurden schärfste Maßnahmen gegen die Reaktion gefordert und insbesondere die Amnestierung der politischen Gefangenen verlangt. Die Demonstration verlief in mustergültiger Weise.

Bockwitz

Eine gewaltige Bergarbeiterversammlung fand hier im Anschluß an die politische Kundgebung statt, in der Kollege Undeutsch-Halle über das Thema: „Warum brauchen die Bergarbeiter eine starke Organisation" sprach. Die Versammlung war so stark besucht, daß Hunderte keinen Platz mehr im großen Saal finden konnten. In seinem Referat brachte der Referent alles mögliche durcheinander, ein Beweis, daß er schon die Empfindung hatte, daß in der Aussprache das politische Gebiet stark berührt werden würde. Seine wirtschaftlichen Ausführungen waren sachlich gehalten, aber dann setzte ein lebhaftes Durcheinander ein, das sich dadurch noch steigerte, als er seine politische Meinung durchsetzen wollte. Er stieß aber auf sehr starken Widerstand, da etwa ein Dutzend Diskussionsredner ihm entgegentraten. Im Schlußwort nannte er einen bewährten Genossen einen jungen Burschen, und der Tumult brach wieder los. Die Stimmung der Bergarbeiter war für den Lohnkampf in der jetzigen Lage, in der sich die Bergarbeiter befinden. Kollege Undeutsch hat wenigstens mal die Stimmung kennen gelernt.

Die Massenkundgebung der Arbeiterschaft des Ländchens fand in der Mittagsstunde am Dienstag auf dem Marktplatz unter einer Beteiligung von einigen tausend Arbeitern statt. Es sprachen Redner der drei Arbeiterparteien. Eine Entschließung mit den entsprechenden Forderungen wurde einstimmig angenommen. Die Massenversammlung gab besonders durch lebhafte Zwischenrufe bei den Forderungen auf Freilassung der politischen Gefangenen und Auflösung der Orgesch und Reichswehr ihren Willen kund. Auch bei der Forderung auf Beseitigung der Klassenjustiz brach ein großer Beifall aus. Die Arbeit ruhte von Dienstag mittag bis Mittwoch früh 6 Uhr. iDe Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Bernburg

Deutschnationale Frechheit. Während der Demonstration der Arbeiterschaft, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Republik gestaltete, wurde aus einem Hause am Karlsplatz mit einer schwarzweißroten Fahne gewinkt. Die Menge stürmte das Haus und holte die Fahne heraus. Irgendwelche Weiterungen hat der Vorfall nicht gehabt.

Hakeborn

Zum Stahlhelmrummel im Hackelforst. Wir hatten vor einigen Tagen aus der Magdeburger „Tribüne" eine Notiz veröffentlicht, wonach anläßlich eines Stahlhelmmanövers im Hackelforst, bei dem es „hoch" hergegangen ist, zwei Landwirte dazu einen Ochsen gestiftet hatten. Von dem in der fraglichen Notiz genannten Pfafferott wird uns mitgeteilt, daß dies den Tatsachen nicht entspricht. Weder er noch Silberschmidt hätten den Ochsenbraten geliefert. Wir sind nicht in der Lage, von hier aus die Angelegenheit nachzuprüfen. Vielleicht äußert sich die „Tribüne" noch dazu, die jedenfalls besser unterrichtet ist. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß noch genug Ochsen herumlaufen, die das Treiben der Stahlhelmeriche usw. bei solchen Gelegenheiten auch durch Lieferung von Lebensmitteln unterstützen.

Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 21. Juli zu bekannt allerbilligsten Preisen.

Beachten Sie unsere 20 Fenster und Schaukästen.

Trotz Preissteigerung billige Preise durch alte Vorräte.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für gute und preiswerte Sommerwaren.

Alex Michel, Marktplatz.

Das Haus der billigen Preise.

2710

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0007

Leben ★ Wissen ★ Kunst

Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Verlag Carl Hoym, Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg

4] Von John Reed

Da es mittlerweile zweifellos war, daß der Kongreß bis zum 2. November nicht vollständig beisammen sein würde, vertagte man seine Eröffnung auf den 7. November. Das ganze Land war jetzt aber in Bewegung, und die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, ihre Niederlage einsehend, änderten plötzlich ihre Taktik und gaben ihren Provinzialorganisationen telegraphische Anweisungen, so viel gemäßigte sozialistische Delegierte zum Kongreß zu wählen, wie sie noch in der Lage sein würden. Gleichzeitig berief das Exekutivkomitee der Bauernkomitees einen außerordentlichen Bauernkongreß für den 13. Dezember, der selbständig zu allen eventuellen Aktionen der Arbeiter und Soldaten Stellung nehmen sollte.

Die Frage war: Was werden die Bolschewiki tun? Gerüchte liefen um, daß sie eine bewaffnete Demonstration, einen „Wystuplenije" der Arbeiter und Soldaten planten. Die bürgerliche und reaktionäre Presse sagte einen Aufstand voraus, und forderte von der Regierung die Verhaftung der Petrograder Sowjets oder zum mindesten die Verhinderung des Kongreßzusammentritts. Blätter, wie die „Nowaja Rus" gingen bis zur Aufforderung zu einem allgemeinen Bolschewistengemetzel.

Gorkis Blatt „Nowaja Shisn" zeigte auf, wie sowohl die reaktionäre als auch die Regierungspresse die Bolschewiki zur Gewalt provozierten. Indessen konnte seiner Meinung nach der Aufstand nur einem neuen Kornilow nützlich sein, und er forderte die Bolschewiki auf, die umlaufenden Gerüchte zu dementieren. Im menschewistischen „Djen" veröffentlichte Potressow einen sensationell aufgemachten Bericht mit einer Karte als angebliche Enthüllung des geheimen bolschewistischen Kriegsplans.

Wie durch Zauberei waren alle Straßenzüge mit Warnungen, Proklamationen, Aufrufen der Zentralkomitees der gemäßigten und konservativen Fraktionen des Zentralexekutivkomitees der Sowjets bedeckt, die die Demonstration verurteilten und die Arbeiter und Soldaten dringend aufforderten, den Hetzern keine Folge zu leisten.

Am 28. Oktober sprach ich in dem Korridor des Smolny Kamenew, einen kleinen Mann mit rötlichem Spitzbart und gallischer Beweglichkeit. Er war noch keineswegs sicher, ob genug Delegierte zum Kongreß erscheinen würden. „Sollte der Kongreß zustande kommen, dann wird er auch die überwältigende Mehrheit des Volkes repräsentieren. Und ist die Mehrheit eine bolschewistische, wie ich überzeugt bin, daß es sein wird, dann werden wir die Uebernahme der Macht durch die Sowjets fordern, und die Provisorische Regierung wird zurücktreten müssen.

Wolodarski, ein hochgewachsener blasser Jüngling mit einer Brille und ungesunder Gesichtsfarbe, war in seinen Aeußerungen bestimmter. „Die Lieber, Dan und die andern Kompromißler bemühen sich, den Kongreß zu sabotieren. Sollte es ihnen gelingen, sein Zusammentreten zu verhindern, nun — dann werden wir real genug sein, nicht von ihm abzuhängen."

In meinen Papieren finde ich unter dem 28. Oktober folgende, den Zeitungen vom gleichen Tage entnommene Notizen:

Moghilew (Generalstabshauptquartier). Konzentrierung treuer Garderegimenter, der „Wilden Division", der Kosaken und der Todesbataillone.

Die Junker der Offiziersschulen von Pawlowsk, Zarskoje Sjelo und Peterhof von der Regierung nach Petrograd beordert. Ankunft der Junker von Oranienbaum in der Stadt.

Teilweise Stationierung der Panzerwagendivision der Petrograder Garnison im Winterpalast.

Auf Befehl Trotzkis Auslieferung einiger tausend Gewehre an die Delegierten der Petersburger Arbeiter durch die Regierungswaffenfabrik in Sestroretzk.

Annahme einer Resolution in einer Versammlung der Stadtmiliz des unteren Litenyviertels, die die Uebergabe der gesamten Macht an die Sowjets fordert.

Das sind nur einige Proben von den verwirrenden Ereignissen jener fieberischen Tage, da jeder ahnte, daß etwas vorging, aber niemand wußte, was.

Am 23. Oktober nahm das Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei in einer die ganze Nacht währenden Sitzung zur Frage des bewaffneten Aufstandes Stellung. Anwesend waren alle Intellektuellen der Partei, die Führer und die Delegierten der Petrograder Arbeiter und der Garnison. Von den Intellektuellen waren nur Lenin und Trotzki für den Aufstand. Selbst die Militärfachleute lehnten ihn ab. Es wurde eine Abstimmung vorgenommen und der Aufstand verworfen.

Da aber erhob sich mit wutverzerrten Zügen ein Arbeiter: „Ich spreche für das Petrograder Proletariat," stieß er rauh hervor. „Macht, was Ihr wollt. Aber das eine sage ich Euch, wenn Ihr gestattet, daß die Sowjets auseinandergejagt werden, dann sind wir mit Euch fertig." Einige Soldaten schlossen sich dieser Erklärung an . . . Eine zweite Abstimmung wurde vorgenommen und — der Aufstand beschlossen.

Der rechte Flügel der Bolschewiki unter Rjasanow, Kamenew und Sinowjew fuhr trotzdem fort, gegen die bewaffnete Erhebung zu polemisieren. Am Morgen des 31. Oktober erschien im „Rabotschi Putj" der erste Teil von Lenins „Brief an die Kameraden", eine der kühnsten politischen Propagandaschriften, die die Welt je gesehen. Als Text die Einwendungen Kamenews und Rjasanows nehmend, trug Lenin hier alle Argumente zusammen, die zugunsten des Aufstandes sprachen.

„Entweder müssen wir," schrieb er, „unsere Parole ‚Alle Macht den Sowjets' fallen lassen oder wir müssen den Aufstand machen. Einen mittleren Weg gibt es nicht . . ."

Am selben Nachmittag hielt in dem Rat der Republik der Kadettenführer Miljukow eine scharfe Rede, in der er den Nakas Skobolews als „pro deutsch" bezeichnete und erklärte, daß die „Revolutionäre Demokratie" im Begriff sei, Rußland zugrunde zu richten. Er machte sich über Tereschtschenko lustig und sprach es offen aus, daß er die deutsche Diplomatie der russischen vorziehe. Während seiner ganzen Rede herrschte auf den linken Bänken wilder Tumult.

Die Regierung ihrerseits konnte sich der Bedeutung des Erfolgs der bolschewistischen Propaganda nicht verschließen. Am 29. entwarf eine gemeinsame Kommission der Regierung und des Rates der Republik in aller Hast zwei neue Gesetze, deren eines die vorübergehende Uebergabe des Landes an die Bauern bestimmte, während das andere die Einleitung einer energischen auswärtigen Friedenspolitik bedeuten sollte. Einen Tag darauf beseitigte Kerenski die Todesstrafe in der Armee. Am selben Nachmittag erfolgte die feierliche Eröffnung der ersten Sitzung der „Kommission zur Festigung des Republikanischen Regimes und Bekämpfung der Konterrevolution und Anarchie", die allerdings in der ferneren Entwicklung nicht die geringsten Spuren hinterlassen hat . . . Am folgenden Morgen interviewte ich, zusammen mit zwei anderen Journalisten, Kerenski — das letztemal, daß dieser Journalisten empfing.

„Das russische Volk", meinte er bitter, „leidet unter seiner ökonomischen Ermattung und den Enttäuschungen, die die Alliierten ihm bereiteten! Die Welt gibt sich dem Wahn hin, daß die russische Revolution zu Ende sei. Irre man sich nicht. Die russische Revolution steht erst an ihrem Beginn." Worte, prophetischer, als er es selbst geahnt haben mochte.

Am 30. Oktober fand eine die ganze Nacht währende ungemein stürmische Sitzung des Petrograder Sowjets statt, auf der ich zugegen war. Die gemäßigten sozialistischen Intellektuellen, Offiziere, Armeekomitees, das Zentralexekutivkomitee der Sowjets waren in voller Stärke erschienen. Gegen sie erhoben sich, leidenschaftlich und einfach, die Arbeiter, Bauern und niederen Soldaten.

Ein Bauer berichtete von den Unruhen in Twer, die, wie er sagte, durch die Verhaftungen der Landkomitees verursacht waren. „Dieser Kerenski", rief er, „ist nichts anderes als ein Schild für die Grundbesitzer, die wissen, daß auf der Konstituierenden Versammlung wir uns das Land irgendwie nehmen werden, und die diese darum möglich machen wollen."

Ein Maschinist von den Putilowwerken schilderte, wie die Oberintendanten die Abteilungen, eine nach der andern, schlössen, unter dem Vorwande, daß man weder Feuerungs- noch Rohmaterialien habe, währenddem die Fabrikkomitees riesige Mengen an Materialien entdeckt hätten, die versteckt worden waren.

„Das ist eine Provokation", sagte er. „Man will uns aushungern oder zur Gewalt treiben!"

Ein Soldat begann mit den Worten: „Kameraden! Ich überbringe euch Grüße von dorther, wo Männer ihre eigenen Gräber schaufeln und diese Schützengräben nennen."

Dann erhob sich, von mächtigem Beifallssturm begrüßt, ein langer, hagerer, noch junger Soldat. Es war Tschudnowski, als in den Julikämpfen gefallen gemeldet und jetzt mit einem Male von den Toten auferstanden:

„Die Soldatenmassen trauen ihren Offizieren nicht mehr. Sogar die Armeekomitees, die es ablehnten, unsern Sowjet zusammenzuberufen, haben uns verraten. Die Massen der Soldaten bestehen auf den Zusammentritt der Konstituierenden Versammlung genau an dem Tag, für den sie einberufen war. Die es wagen sollten, sie hinauszuschieben, werden ihre Strafe finden, und nicht nur platonisch — die Armee hat auch Kanonen."

Er berichtete von der im Augenblick in der Fünften Armee geführten Wahlkampagne für die Konstituante. „Die Offiziere, und besonders die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, tun alles, um die Wahltätigkeit der Bolschewiki unmöglich zu machen. Man verbietet die Verbreitung unserer Zeitungen in den Schützengräben und verhaftet unsere Redner."

„Warum sprechen Sie nicht über den Mangel an Brot?" rief ein anderer Soldat ihm zu.

„Der Mensch soll nicht nur von Brot leben", antwortete Tschudnowski ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Rettet die Kinder!

Aus den Spartakus-Sonetten

Ihr Kinder! Kleine mit den magern Armen!
Die Ihr Schiebkarren schiebt und Lasten ladet!
Die Ihr in Staub die nackten Füße badet,
in karge Höfe Ausgestoßne, warmen

Bettes Entbehrende, und vom Erbarmen
der Reichen, dem Geschenk, das schmäht und schadet,
nur mehr verheert — Ihr Kinder, Euch begnadet
kein Trost, und zitternd steht Ihr in Alarmen.

Die reichen Kinder huschen über Treppen,
in Weiß gekleidet, leicht, indes zur Fron
Kinder wie sie verbogne Glieder schleppen.

O Mädchen, überladen mit Paketen,
unschlüssig, hilflos — Revolution
der Welt hilft Dir nur, um die mußt Du beten.

Rudolf Leonhard.

Der Hunger in der Steppe

M. Wie verfallene Reste einer alten Festung sehen die grauen, aus Tonerde gebauten Häuschen des Tartarendorfes aus. Hier auf dem fruchtbarsten Boden leben Tartaren, die sich noch nie an Brot satt gegessen haben. Weder vor der Revolution, noch vor dem Kriege, noch vor hundert oder zweihundert Jahren. Auf ungeheuer breiten, von Unkraut überwucherten Straßen stolzieren würdig die Kamele.

Der Korrespondent der „Prawda", A. Sergeew, beschreibt den Besuch eines der Kalmückendörfer, der unter der furchtbaren Dürre leidenden Steppe.

In einem der Häuschen, „Saklja" auf tatarisch, liegt ein Sterbender auf dem Bretterboden. Aus seiner Brust entringt sich ein schweres Stöhnen, er zieht scheinbar mit seinen letzten Kräften die Decken von sich herunter und zeigt ein schrecklich geschwollenes Gesicht. Hinter dem Verschlag in der Finsternis wälzt sich ein Lumpenhaufen herum; das ist seine Frau. Sie liegen getrennt, einer vor und einer hinter der Wand, damit einer den andern nicht sterben sieht. Ab und zu stößt die Frau einen gellenden Schrei aus. Der sterbende Tatare streckt seine geschwollene Hand aus und zeigt uns seine starren unbiegsamen Finger. Er spricht schwer und heiser wie ein Ertrinkender, als er um ein Stückchen Brot bittet, so klein es auch sein möge, zum letztenmal vor seinem Tode. — Lautlos schleicht ein Mädchen herein und betrachtet scheu die Fremden, die den ganzen Raum des kleinen Häuschens ausfüllen. Dann wirft sie in einen Kessel eine Handvoll kleingeschnittenen Kürbis und einige Reste einer Wassermelone. Sie kocht eine Suppe aus Gräsern und Rinden für ihre sterbenden Eltern. Es ist so, die Kinder müssen hier die Eltern bemuttern.

Im Häuschen nebenan stirbt eine ganze Familie aus, Vater, Mutter und die Tochter. Ein riesiger aufgeschwollener, wie ein verwesender Leichnam aussehender Tatare liegt in der Mitte des Zimmers, seine Hände können sich kaum über dem ungeheuren Leibe falten. In einer Ecke liegt seine Frau, und an sie geschmiegt, kauert ein Mädelchen. Alle drei liegen still, ergeben und schweigsam, ihre Augen starren wie die Wahnsinniger, die Haut der Gesichter ist durch die Schwellung gespannt und glänzend. Plötzlich fängt der Liegende zu sprechen an: Ich sterbe — ich krepiere wie ein Hund — vor Hunger verrecke einfach — ich kann nichts machen. Seine Worte wecken das Mädchen aus der Betäubung. Mit einer kaum merklichen Bewegung zieht sie ihre gekrümmten Arme und Beine zusammen. Man fühlt, daß hier die einfachsten Worte versagen, im tiefsten Schweigen erwarten sie den Tod. Die Alte rührt sich überhaupt nicht, und es war schwer zu sagen, ob sie schlief oder gestorben war.

Kismet — sagen sie dort, — Schicksal —. Das ganze Leben haben sie das Hungern gelernt, jetzt lernen sie zu sterben.

Das ausgedörrte vertrocknete Gras auf der breiten Steppenstraße raschelt unter den Schritten. In jedem der Häuser liegen Sterbende, ergeben und still. Und das Dorf scheint wirklich eine verfluchte Festung zu sein, dem Hungertode preisgegeben, wo jedes Haus zu seinem eigenen Grabe wird. Viele Häuser sind schon leer, und die Tonwände bröckeln ab und spalten sich wie von Schüssen der Belagerungskanonen in diesem schrecklichen Ringen des Lebens mit dem Tode.

Der fremde Herr *)

Von Max Dauthendey

Ihr erinnert euch wohl alle noch der Zeit, als ihr in der Kindheit noch nichts von Gott oder dem Schöpfer wußtet, von dem man euch später erzählte. Ich glaube mich noch genau zu erinnern, wie bestürzt ich war, als man mir sagte, daß etwas Stärkeres im Unsichtbaren existieren sollte, ein stärkerer Herr, als mein Vater es war, eine stärkere Macht, als meine beiden Eltern mir waren. Wie frei war es vorher um mich im Hause gewesen, ehe diese Erklärung der Elternohnmacht über mich kam! Und wie seltsam wurde es mir bei dem Gedanken, daß, wenn ich einmal groß sein würde, vom Vater fortkäme und meine eigene Frau haben würde, ein Gottherr, der schon über meinem Vater regiert hatte, immer noch da wäre, auch wenn meine Eltern tot wären, und daß er ewig wie ein Aufpasser über mir und meiner Frau sitzen sollte, ebenso wie über allen Menschen.

Ich empfand das demütigend. Das Erhabenste in mir fühlte sich gedemütigt; das Erhabenste in mir wollte allein regieren. Das Erhabenste dünkte sich nicht erhaben zu sein, wenn man ihm nicht vertraute, daß es unantastbar wäre. Es fühlte sich beleidigt und erniedrigt, einen Aufpasser über sich haben zu müssen. Es war mir, als dürfte ich mich keinen freien unendlichen Gefühlen mehr hingeben, da meine Unendlichkeit nicht anerkannt wurde, da immer nur von meiner niedrigen Endlichkeit gesprochen wurde.

Es war mir wirklich unbequem, beim Abend-, Morgen- und Mittagsgebet mit der Bitte um tägliches Brot immer zu einem Herrn, der an einem aller Vorstellung entrückten Ort wohnen sollte, aufzuschauen; einen Fremden aufsuchen zu müssen, ich, der ich so voller Vertrauen geglaubt hatte, was ich nötig habe, schenke mir mein Vater, und dafür schenke ich ihm meine Liebe und werde leben, wie er es wünscht, und werde später mir selber helfen können.

Für das Brot, für den Rock, für die Wohnung, für Gesundheit und Wohlergehen, für die meine Eltern sorgten, dankte ich bereits meinen Eltern. Nun sollte ich jeden Abend noch einmal danken, und ebenso morgens und mittags, einem Herrn, von dem man sagte, daß er alles, was ich von meinen Eltern erhielt, diesen gegeben hatte. Diese waren also Schwächlinge und konnten sich nicht helfen, so dachte das Kind für sich.

Meinen Eltern zu danken, erschien mir selbstverständlich, und ich tat es gern. Aber wenn meine Eltern von einem fremden Herrn und Schöpfer etwas angenommen hatten, so hatten *sie* bereits gedankt. Die ganze Beterei war mir zuviel Dankerei und zu viel Bitten und Bettelei.

Warum schafft mein Vater nicht alles selbst an, was er braucht? Warum mußte er immer alles von einem Gottherrn annehmen, und ebenso meine Mutter, da doch beide arbeiteten? Und warum zeigte der fremde Herr sich mir nicht? Es war mir unverständlich, was seine ewige Unsichtbarkeit für einen Sinn haben sollte.

Es hieß, er könne mich fortwährend sehen, nur ich könne ihn nicht sehen. Ich gewöhnte mir danach an, mich blitzschnell im Zimmer umzusehen, um zu erfahren, ob jener Herr nicht hinter mir stünde und ich ihn ertappen könnte.

Und als meine Mutter, wie ich fünf Jahre alt war, starb und man mir sagte, sie wäre jetzt zu dem fremden Herrn gegangen und sie hätte es dort viel schöner, da konnte ich das gar nicht fassen. Was tat sie denn bei ihm, da doch mein Vater und ich sie so nötig hatten?

Und als man mir antwortete: nichts ist beständig, nichts ist wirklich, da hatte ich oft das Gefühl: vielleicht ist das Nebenzimmer schon verschwunden, während ich mich im anderen Zimmer befinde. Und ich sah vorsichtig durch das Schlüsselloch, ob das Nebenzimmer noch da wäre. Denn das verstand ich: seit meine Mutter verschwunden war, und weder zum Frühling, noch zum Sommer, noch zum Herbst, noch zum Winter wiederkehrte, und ihr Bett leer blieb in der Dämmerstunde, und ihr Platz leer war in der Küche am Herd und im Flur am Wäscheschrank und im Sommer unter dem großen Nußbaum und auf der Gartenterrasse — da sah ich ein, es hatte sich etwas Unsichtbares ereignet.

Und ich dachte: jener unsichtbare Herr ist doch mächtiger als mein Vater. Sonst hätte mein Vater meine Mutter von ihm zurückgefordert, und es würden ihre Plätze nicht alle leergeblieben sein. Und diesem Herrn, der die Mutter mir und die Frau meinem Vater genommen hatte, sollte ich morgens, mittags und abends weiter danken! Das war die reine Heuchelei, die man mich da lehrte.

Es steckte danach eine tiefe Furcht in mir vor dem unsichtbaren Ort, an dem jener fremde Herr wohnen sollte, und Furcht vor dem Unsichtbaren selbst. War es wirklich so schön dort bei ihm, wie es alle sagten? Ja, warum blieben wir denn dann alle hier? Warum folgten wir nicht sofort meiner Mutter nach?

Und wie konnte man sagen, daß sie es jetzt schöner habe, wenn sie meinen Vater nicht hatte und uns Kinder, die sie liebte? Konnte sie es dann wirklich bei dem Fremden schöner haben und glücklich sein? Meine Mutter war für mich bei diesen Gedanken auf einmal nicht mehr meine Mutter, sondern eine kühle, fremde Dame, die dort hingegangen war, wo man sich besser unterhielt, und die wahrscheinlich meinen Vater und uns Kinder über besserer Unterhaltung vergessen hatte.

Aber das glaubte ich nicht. Ich stampfte auf und weinte zornig und warf mich schreiend auf den Zimmerboden und wollte zu meiner Mutter gebracht werden. Und als mein Vater gerufen wurde und er mich aufhob und mich auf seinen Schoß nahm und mir mit Tränen in den Augen versicherte: „Deine Mutter hat uns nicht vergessen," da stieß ich unter Schluchzen hervor: „Warum holst du sie denn nicht endlich?" Und mein großer starker Vater mußte wimmernd zugeben, daß es einen Stärkeren und Größeren gäbe als ihn, der die, die er einmal zu sich gerufen habe, nicht mehr hergeben wollte.

Für einen Augenblick sank da die Hochachtung für meinen Vater in meiner Kinderbrust von tausend auf null Grad. Eigentlich wollte ich meinem Vater nun nicht mehr gehorchen. Der Unsichtbare war stärker als er, und meine Mutter war bei dem Stärkeren. Ich wollte mich nur an den Unsichtbaren halten, weil auch meine Mutter zu ihm hielt.

Aber nun geschah das noch viel Unverständlichere, etwas, das mich ganz verwirrte, das alle meine Begriffe auf den Kopf stellte: mein Vater, der doch jenen Unsichtbaren, der ihm die Frau genommen hatte, hätte hassen müssen, wie ich folgerte — er faltete meine kleinen Hände in seinen großen Händen und sagte: „Laß uns zusammen zum Herrn beten. Dann kommen wir der Mutter näher."

Ich ließ ihn beten und ließ ihn meine Hände falten und sah ihm mit offenem Munde zu, wie er sich demütig gegen jenen unsichtbaren, gewalttätigen Herrn benahm. Und wenn ich jemals schon gewußt hätte, was Narren und ein Narrenhaus sind, so würde ich vielleicht gedacht haben: wir sind vor jenem Herrn alle zu Narren geworden. Und unser Haus, in welchem früher mein Vater und meine Mutter emsig und klug gewaltet hatten, das ist jetzt ein Narrenhaus geworden . . .

Sieg und Niederlage

Nach verlorenen Schlachten kann man noch die schönsten Siege gewinnen, aber die schlimmsten Niederlagen holt man sich aus Siegesräuschen.

Emil Gött.

* Aus dem Buche „Gedankengut aus meinen Wanderjahren". Albert Langen, München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220630-16/fragment/page=0008